29. Jahrgang — Sonnabend, 12. Februar. — Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.



№ 16304. — 1887.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die Beamten und die Wahlen.

Von gewissen Seiten wird wieder auf die Beamten ein Druck ausgeübt, um sie zu veranlassen, im bestimmten Sinne bei den bevorstehenden Reichstagswahlen **zu stimmen** und **zu wirken**. Besonders werden die Beamten durch den Hinweis auf den kaiserlichen Erlaß vom 4. Januar 1882 einzuschüchtern gesucht; man unternimmt es, ihnen weiß zu machen, daß in diesem Erlaß eine mit Strafen oder Nachtheilen bedrohende Vorschrift enthalten sei, welche sie verpflichte, für die jeweilig herrschenden Ansichten zu stimmen und zu wirken. Das ist nicht richtig. Der einzige von dem Verhalten bei den Wahlen handelnde Passus in jenem Erlaß lautet:

„**Mir liegt es fern, die Freiheit der Wahlen zu beeinträchtigen**, aber für **diejenigen** Beamten, welche mit der Ausführung meiner Regierungsacte betraut sind **und deshalb ihres Dienstes nach dem Disciplinargesetz enthoben werden können**, erstreckt sich die durch den Diensteid beschworene Pflicht auf Vertretung der Politik meiner Regierung auch bei den Wahlen. Die treue Erfüllung dieser Pflicht werde ich mit Dank anerkennen und von allen Beamten erwarten, daß sie sich im Hinblick auf ihren Eid der Treue von jeder Agitation gegen meine Regierung auch bei den Wahlen fernhalten.“

Dieser Wortlaut wurde nicht überall gleich aufgefaßt und ausgelegt und manche Auslegung hätte zu argen Mißbräuchen bei den Wahlen Anlaß geben müssen. Den großen Zweifeln und Bedenken, welche der Erlaß hervorrief, gab Professor Dr. Hänel in der Sitzung des Reichstags vom 24. Januar 1882 Ausdruck und stellte fest, was nach dem bestehenden Gesetz Rechtens darüber sei. Fürst Bismarck antwortete sogleich auf die Rede Hänel's, und er ist gewiß der beste Erläuterer des Erlasses; denn er hat nicht nur den Erlaß gegengezeichnet und dadurch die politische Verantwortung für denselben übernommen, sondern er ist gewiß auch, wie sich besonders aus seiner Antwort ergiebt, der Urheber desselben. Der Theil der Rede des Herrn Reichskanzlers, welcher die Erläuterung jenes Passus des Erlasses über das Verhalten bei den Wahlen enthält, hat folgenden Wortlaut:

„Daß ein Beamter in seiner **eigenen** Wahl sich seines Eides erinnern sollte, **das wird gar nicht verlangt**; seine eigene Wahl, die Ausübung seines Wahlrechtes ist vollständig frei, sie wird nicht berührt, sondern es ist ja ausdrücklich gesagt: „**Mir liegt es fern, die Freiheit der Wahlen zu beeinträchtigen.**“ Der Erlaß bezieht sich ja — und ich begreife nicht, wie der Herr Vorredner darin Klarheit vermissen konnte, der Erlaß ist ihm vielleicht nicht übel, nicht bös genug, aber klar ist er vollständig — der Erlaß wendet sich ausdrücklich an die Art der Beamten, außerhalb der **eigenen** Wahlen thätig zu sein, und unterscheidet da zwischen zwei Kategorien der Beamten, den **politischen** und den **unpolitischen**. **Beiden soll die Freiheit zu wählen, wie sie wollen, gar nicht beschränkt werden.** Aber von den politischen Beamten spricht Se. Majestät die Meinung aus, daß ihr Eid der Treue sie verpflichtet: „die Politik Meiner Regierung zu **vertreten**“, nachdem vorhergesagt ist in Bezug auf die Minister, „daß gegen Zweifel, Verdunkelung und Entstellung die Vertretung der königlichen Rechte erwartet wird“. Der Herr Vorredner fragte, was unter dieser „Vertretung“ verstanden würde. Da **ich den Erlaß gegengezeichnet habe, so wird meine Auslegung auch wohl die authentische sein**. Ich verstehe darunter, daß ein politischer Beamter **bei aller Freiheit** der Wahl, wenn er z. B. fortschrittlich wählen würde, doch der Verpflichtung nicht überhoben wäre, Lügen, was ich vorhin „politische Brunnenvergiftung“ nannte, zu widerlegen nach seinem besten Gewissen, und wenn er ein Mann von Ehre ist und Gewissen, so wird er das wahrscheinlich thun und sagen: Ich gehöre nicht zu der Partei der Regierung, ich bin gegen sie, aber das ist nicht wahr, das ist eine Uebertreibung. Das ist es, was ich vom politischen Beamten erwarte, und wenn er das nicht einmal leistet, daß er einer notorischen Lüge und Entstellung, wie sie bei den Wahlen so oft vorkommt, entgegentritt, daß er gegen Entstellung, Irrthum und Verläumdung schützt, wenn sie ihm bekannt sind, — also ein Ober-Präsident z. B., der in dieser Beziehung fehlte, der wäre viel zu lange Oberpräsident gewesen, der sich nicht angelegen sein ließe, dergl. Verleumdungen der Regierung zu widerlegen, **er mag in seinem Herzen und in seinem verdeckten Stimmzettel sein Votum geben für wen er will, darnach wird er nicht gefragt**, das erfahren wir auch nicht, denn ein Mann von Bildung wird immer so geschickt sein, das zu verbergen. **Das also wird niemals ein Grund sein, nämlich die Ausübung des eigenen Wahlrechtes, gegen einen Beamten einzuschreiten.** Man würde sich schon geniren, ihm das zu sagen, daß das der Grund sei, und **ich würde dazu nie die Hand bieten**. Aber von diesen **politischen** Beamten wird erwartet, daß sie die Wahrheit, so weit sie ihnen bekannt ist, der Unwahrheit gegenüber vertreten. Ist das zu viel? Sollen sie sich der Lüge mitschuldig machen, indem sie dazu schweigen, wenn sie es besser wissen? Sollen sie in bestimmten Wahlkreisen zusehen ganz ruhig, wie den Anwohnern der königlichen Forsten gesagt wird, der König habe mit den liberalen Beamten einen Vertrag geschlossen, wonach Ihr freie Weide in der Forst bekommt, wenn Ihr liberal wählt? Soll der Beamte dies ruhig anhören und nicht sagen: Kinder, das ist eine Lüge! Meine Herren, das Gegentheil ist doch gewiß nicht zu viel verlangt, und **von den unpolitischen Beamten verlangt Se. Majestät eigentlich nichts**. Der Erlaß erwartet, daß sie sich der Agitation, feindlichen oder nicht, aber der Agitation gegen die Regierung des Königs auch bei den Wahlen enthalten werden. M. H., das ist eine Forderung, ich möchte sagen, des Anstandes. Der Erlaß schreibt ja nichts vor, er befiehlt nicht, **er droht nicht, er stellt keine Nachtheile in Aussicht**, er sagt bloß, welche Tragweite der König, dem sie geschworen haben, dem Eide beilegt, er bringt diesen Eid in Erinnerung und überläßt es nun dem Takte und **Gewissen** des betheiligten Beamten, seinen Weg danach zu finden.“

Es wird also in der Rede des Reichskanzlers zwischen **politischen und unpolitischen** Beamten unterschieden. Die politischen Beamten sind die Minister und Unterstaatssecretäre, die höheren staatlichen Verwaltungsbeamten, also Landräthe, Regierungs- und Oberpräsidenten, die höheren Polizeibeamten und Staatsanwälte. Sie können jederzeit gegen die ihnen gebührenden Competenzen aus dem Staatsdienst entfernt werden, ohne daß dadurch ein Makel auf ihre Ehre oder ihren Charakter fiele. Auch diese politischen Beamten sind in ihrer eigenen Wahl vollständig frei, nur sollen sie da, wo offenbar falsche Nachrichten über die Absichten der Regierung verbreitet werden, denselben durch Richtigstellung entgegentreten.

„**Nichtpolitische**“ sind alle sonstigen Justiz- und **Verwaltungsbeamten**, die Communalbeamten von dem Landesdirector und Oberbürgermeister bis zu den Nachtwächtern, die Lehrer an höheren und Volksschulen, die Post- und Eisenbahnbeamten, die Steuer-, Grenz- und Zollbeamten u. s. w. Von ihnen wird eine solche Vertretung der herrschenden Politik nicht verlangt.

Was darüber hinaus von den Beamten bei den Wahlen geschieht, ist nicht nur **gegen Verfassung und Recht**, sondern auch **gegen den Willen des Kaisers, gegen die klar ausgesprochenen Worte des Reichskanzlers**. Freilich geschieht in manchen Gegenden noch viel mehr. Das beruht aber nur auf der „Strebsamkeit“ der betreffenden Landräthe und sonstigen staatlichen Verwaltungsbeamten, die sich dadurch an gewissen höheren Stellen einen Stein im Brett zu legen hoffen, und auf der Knechtsnatur vieler Gemeindevorsteher u. s. w. Diese Knechtsseelen werden auch von ihren Vorgesetzten nach Verdienst gewürdigt. Man **benutzt** solche Leute wohl, aber man **verachtet** sie auch. Das zeigt die Behandlung von oben, die ihnen zu Theil wird und deren sie vollständig werth sind, sonst würden sie sich nicht so behandeln lassen.

Deutschland.

Unser militärischer Vorsprung — ein Verdienst des Reichstags.

Mit dem 7. Februar haben 73 000 Reservemannschaften des deutschen Heeres eine Lehrzeit im Gebrauche des Mehrladers begonnen, so heißt nämlich nunmehr nach amtlicher Verfügung das mit einem Patronen-Magazin versehene Infanteriegewehr M/71. Dazu schreibt die gouvernementale „Köln. Ztg.“:

„Dieser Mehrlader hat seine eigene Geschichte, deren Abschluß insofern unseren Nachbarn im Westen und Osten überraschend kam, als man dort die deutsche Militärverwaltung immer noch mit Versuchen beschäftigt glaubte, während schon seit längerer Zeit die Einführung der neuen Waffe thatsächlich beschlossen war und in einem Zuge im Herbste v. J. 10 000 Stück derselben ausgegeben werden konnten, ohne daß damit der Vorrath erschöpft gewesen wäre. Gegenwärtig ist bereits über ein Drittel der deutschen Armeecorps mit dem Mehrlader ausgerüstet, und was die Hauptsache bleibt, vom 19. Februar ab werden ungefähr 250 000 Mann mit dem Gebrauche desselben vollkommen vertraut sein.

Die Vertheilung des neuen Gewehrs nimmt unterdessen weiteren raschen Fortgang, so daß wohl im Laufe dieses Jahres in Hinsicht der Bewaffnungsfrage unseres Fußvolkes ein Ergebniß gewonnen sein dürfte, so günstig, wie es noch vor einigen Monaten kaum möglich schien. Aber gerade die Geräuschlosigkeit, mit welcher im Gegensatz zu anderen Armeen die ganze Angelegenheit betrieben wurde, und die folgerichtige Aenderung der Gefechtsweise für die mit dem Mehrlader bewaffnete Truppe, wie sie in einer soeben erschienenen Ergänzung des Infanterie-Exercier-Reglements — auf deutsch: der Ausbildungs-Vorschrift für das Fußvolk — festgestellt wird, sichern uns einen **Vorsprung von großer militärischer** und in gewissem Sinne auch von **politischer Bedeutung**. Wenigstens glauben wir uns keiner Uebertreibung schuldig zu machen, wenn wir die ausgeprägt friedlichen Versicherungen, die seit einiger Zeit von jenseits der Vogesen herübertönen, in ursächlichen Zusammenhang mit der auch dort gewürdigten Thatsache, daß, abgesehen von andern **Vorzügen des deutschen Heeres**, dessen Vorsprung in der Neubewaffnung auf die gallische Revanchelust vorläufig niederschlagend zu wirken geeignet ist. Auch die fieberhaften Anstrengungen, welche der mit Millionen so reichlich ausgestattete General Boulanger macht, um diesen Vorsprung wieder einzuholen, **können hieran bis auf weiteres nichts ändern**, da es allein schon aus mechanischen Gründen unmöglich ist, innerhalb kurzer Zeit die Leistungsfähigkeit der deutschen Gewehrfabriken in Herstellung des Mehrladers zu erreichen oder gar zu überbieten. Und selbst wenn hierin mit der Zeit — **wofür aber doch immerhin 1 bis 2 Jahre zu bemessen sind** — ein Ausgleich herbeigeführt wird, **so bleibt für die deutsche Armee auch dann noch der Vortheil bestehen**, in Bezug auf das **Vertrautsein mit der Leistungsfähigkeit** und taktischen Verwendung der Waffe allen anderen Armeen bis auf weiteres überlegen zu sein. Da es aber gerade das deutsche Heer ist, welches diese Ueberlegenheit auf waffentechnischem Gebiete sich zu sichern gewußt hat, so liegt darin vielleicht ein Umstand mehr, der andere Staaten von kriegerischen Abenteuern abhält. Deshalb verdient allein schon aus politischen Gründen die deutsche Heeresleitung allen Dank für die umsichtige und doch schneidige Durchführung einer so tief eingreifenden, bedeutungsvollen Maßregel.“

Hier also werden die **Vorzüge** der deutschen Armee vor der französischen **wieder einmal anerkannt**, ohne daß das Septennat dazu ins Treffen geführt wird. Es wird unser **militärischer Vorsprung** constatirt, der auch noch auf Jahre **hinaus** als gesichert bezeichnet wird — und doch ertönte in allen gouvernementalen Blättern beim Einbringen der Militärvorlage der Ruf: Ohne die verlangte Friedenspräsenzerhöhung ist Deutschland den Franzosen **nicht gewachsen**; und doch heißt es jetzt, nachdem diese Erhöhung bewilligt wurde: Ohne Septennat ist Deutschland verloren!

Der Dank aber, den die „Köln. Ztg.“ mit Recht der Heeresleitung zollt, gebührt auch dem deutschen **Reichstage. Weil der Reichstag**, worauf immer wieder hingewiesen werden muß, was aber unsere Gegner stets verschweigen, seit **Jahren opferfreudig ohne jeden Widerspruch und ohne jedes Aufheben alle Mittel zur Neubewaffnung bewilligt hat, deshalb** ist der Heeresleitung die **geräuschlose** Durchführung der bedeutungsvollen Maßregel **möglich gewesen; deshalb** ist es gelungen, unserer Armee auf Jahre hinaus einen „Vorsprung von großer militärischer Bedeutung“ zu sichern. Und die Majorität **dieses** Reichstages — **keine** Partei hat bei jenen Forderungen Widerspruch erhoben — überhäufen die „Reichstreuen“ jetzt mit Injurien? **Diesem Reichstage glaubt man den Vorwurf unpatriotischen Verhaltens ins Gesicht schleudern zu dürfen?**

Wahrhaftig — dieses ekle Treiben kann nicht besser gebrandmarkt werden, als durch die Constatirung der vorhandenen, durch den Reichstag ermöglichten militärischen Ueberlegenheit unseres Heeres seitens eines selbst durch und durch gouvernementalen Blattes, wie die „Köln. Ztg.“ ist.

WT. **Berlin**, 10. Febr. Auf die anläßlich der Geburt eines **vierten Sohnes des** Prinzen und der **Prinzessin Wilhelm** an den Kaiser und die Kaiserin, an den Kronprinzen und die Frau Kronprinzessin und an den Prinzen und die Frau Prinzessin Wilhelm vom hiesigen **Magistrat** und von den Stadtverordneten gerichteten Glückwunschadressen sind folgende Antwortschreiben eingegangen:

„Die frohe Kunde von der Geburt des vierten Sohnes Sr. K. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen, Unseres geliebten Enkels, hat in Unserem Hause große Freude erregt. Tief empfinden Wir in Dankbarkeit den Segen Gottes, welchen Wir durch dieses glückliche Ereigniß von Neuem erfahren haben. Dem Magistrat und den Stadtverordneten sagen Wir daher Unsern aufrichtigen Dank für die herzlichen Glückwünsche, welche Uns, den Urgroßeltern, in Ihrer Adresse vom 2. d. M. dazu ausgesprochen worden sind. Mögen die Wünsche und Hoffnungen, welche sich an das Leben dieses jüngsten Sprossen des Hohenzollernhauses knüpfen, begleitet von der liebevollen Theilnahme des preußischen und des deutschen Volkes, sich dereinst zum Segen Unseres Hauses wie des ganzen Landes im reichsten Maße erfüllen

Berlin, 9. Februar 1887.

gez. **Wilhelm**. gez. **Augusta**.“

„Die Kronprinzessin und Ich haben die vom Magistrat und den Stadtverordneten Uns dargebrachten Glückwünsche zur Geburt Unseres Enkels mit aufrichtigem Dank entgegengenommen. Gern erblicken Wir in diesem Zeichen freundlicher Theilnahme an dem frohen Ereigniß abermals den Beweis der treuen und anhänglichen Gesinnung, welchen die Bürgerschaft Berlins Uns immer bezeigt. Mögen durch Gottes Gnade die guten Wünsche in Erfüllung gehen, denen Sie einen so warmen und Uns wohlthuenden Ausdruck gegeben haben.

Berlin, den 4. Februar 1887.

gez. **Friedrich Wilhelm, Kronprinz**.“

„Für die freundlichen Wünsche, welche Mir der Magistrat und die Stadtverordneten von Berlin aus Anlaß der Geburt Meines jüngsten Sohnes dargebracht haben, sage Ich den Vertretern Meiner Vaterstadt herzlichen Dank. In den zahlreichen Beweisen der Theilnahme an dem Glück, welches der Prinzessin Meiner Gemahlin und Mir durch die Geburt eines vierten kräftigen Sohnes zu Theil geworden ist, sehen Wir mit aufrichtiger Freude ein neues Zeichen der innigen Anhänglichkeit, welche die Nation für sein Herrscherhaus empfindet. Uns dafür dankbar zu erweisen, werden Wir durch Erziehung Unserer Kinder in Gottesfurcht, Königstreue und Vaterlandsliebe stets bestrebt sein!

Potsdam, den 5. Februar 1887.

gez. **Wilhelm**, Prinz von Preußen.“

L. **Berlin**, 11. Febr. [**Was ist Corruption?**] Der Candidat der Deutschfreisinnigen in Bremen, Professor **Bulle**, hat am Mittwoch Abend in einer großen Wählerversammlung, zu der allen Parteien der Zutritt offenstand, seine Ansichten über die gegenwärtige politische Lage entwickelt. Er bedauerte, daß jetzt auch in Bremen viele auf dem Standpunkt ständen, welchen Cardinalstaatssecretär Jacobini in seinem Schreiben vertreten habe, indem er sagte, S. H. der Papst wolle sich dem Fürsten Bismarck angenehm machen. Dafür hoffe er andere Kleinigkeiten zu erhandeln. „Wo eine solche Auffassung“, sagte Prof. Bulle, „mit Bewußtsein verfolgt wird, da herrscht schon die Corruption vor. 40 Jahre sind es her, da saß in Frankreich an der Spitze der Regierung einer der persönlich lautersten und ehrenhaftesten Männer, die je das Heft der Regierung in Frankreich in der Hand gehabt haben: der Minister **Guizot**. Dieser Mann hat trotz seiner persönlichen Lauterkeit die Corruption der

---

Konrad Letzkau und seine Tochter.

Roman aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts.

36) Von Elise Püttner. (Nachdruck verboten.)

Dritter Theil.

Die Tochter des Bürgermeisters.

1. Kapitel.

Hochmeister Heinrich von Plauen.

In seinem Gemache wandelte der Hochmeister ruhelos auf und nieder. Es war tiefe Nacht. Nach der Hora hatte er die Brüder zum Kapitel beschieden, und noch kämpfte er mit sich um den Entschluß, mit dem er vor sie hintreten wollte. Als er die Kunde von der schmählichen Hinopferung der drei Männer von Danzig durch seinen Bruder vernommen, da hatte in Zorn sein Gerechtigkeitsgefühl rücksichtslos das Urtheil gefällt: Und wenn es auch mein leiblicher Bruder ist, er soll es büßen!

Mit Versprechungen, daß das Urtheil gerächt werden würde, ward die Gesandschaft des Rathes entlassen, wurden Boten mit einer Vorladung zur Verantwortung an den Comthur und seine Genossen abgeordnet.

Jetzt redete unverdrossen seit die Sonne sank zu ihm der einzige Freund, den er hatte, Ritter Konrad von Helffenbach, er solle Geschehenes geschehen sein lassen und einzig um den Orden, dem er sich gelobt, Sorge tragen.

„Könnt Ihr die Todten zum Leben erwecken?“ hub jener von neuem an. „Nimmermehr! Aber in weichherziger Schwäche könnt Ihr den letzten Rest von des Ordens Autorität untergraben, wenn Ihr strafen wolltet an seinen Gebietigern, was Ihr doch nicht mehr ungeschehen und gut zu machen vermögt. Uebermüthig genug waren die Städter. Habt Ihr vergessen, wie sie Ulrich von Jungingen, Eurem Vorgänger, Trotz boten, als er auf die Fürbitte des Grafen von Nassau ein Weib, das zum Tode verurtheilt war, begnadigte? Mit bewaffneter Hand ließ der Rath dem Büttel das Weib, das er zur Stadt hinausführen sollte, abnehmen und wieder ins Gefängniß setzen, und der Bürgermeister Arnold Hecht stürzte ins Dinghaus und schrie dem Hauscomthur zu, daß sie ihre Stadt bei ihren Rechten behalten wollten, ganz gleich, ob sie dem Orden lieb oder leid seien. Der Hauscomthur war froh, daß er mit seinen Leuten heil aufs Schloß kam.“

„Hatten sich die Unseren nicht des ersten Uebergriffes schuldig gemacht? Was kümmerte uns das Weib, das die Städter nach ihren Gesetzen todtwürdigen Verbrechens überführt?“

„Nennet Ihr das auch einen Uebergriff, daß Herr Schönfeld, der Comthur, den Bernhard Westing, der in der Stadt Acht war, auf das Haus geleitete? Das war sein Recht. Wie aber hat der Rath desselbigen geachtet? Als der Comthur ihn wieder hinausgeleiten wollte auf die Straße, die nach St. Gertrud führt, fielen die Städter über seinen Schützling her, hieben ihm Arme und Beine zu Schanden und brachten ihn halb todt in die Stadt zurück.“

„Und waren die Städter voll Trutz, der Letzkau hat es wahrlich nicht um uns verdient“, sagte Plauen.

„Verdient oder unverdient! Keine Macht der Welt kann es ihm mehr ersparen. Gält's noch zu hindern, ich folgte Euch. So aber seiet weise und folget meinem Rath. Dem Orden habt Ihr Euch gelobt; wo es sein Bestes verlangt, müßt Ihr Euer persönlich Empfinden bemeistern zu seinen Gunsten. Wollt Ihr herrschen, beherrscht Euch zuvörderst selbst!“

„Es war meine größte Kraft und Stärke, daß ich mir selbst getreu war, daß ich rücksichtslos that, was ich als Recht, nicht als das Rechte erkannte. Zu diplomatischen Feinheiten taugte ich nie. Ihr wollt, daß ich das Recht beuge, daß ich mir untreu werde —“

„Seid den Satzungen des Ordens treu, und Ihr seid es Euch selbst“, versetzte Helffenbach hart.

„Ich habe der Gesandtschaft des Rathes gelobt bei meiner Ehre, das Unheil zu strafen nach Recht und Gesetz ohne Ansehen der Person. Könnt Ihr wollen, daß ich wortbrüchig und damit ehrlos werde?“

„Wort halten sollt Ihr den Städtern, aber zuvörderst uns, Hochmeister v. Plauen. Nach Recht und Gesetz, ohne Ansehen der Person habt Ihr gelobt zu urtheilen, nun wohl! Höret Kläger und Verklagte. Ich bin sicher, das Wäglein der Schuld schwankt bedenklich. Nehmt hier etwas von Eurer persönlichen Empfindsamkeit und legt dort Euren Schwur hinzu, und die Sache ist ordnungsmäßig geschlichtet —“

Der Hochmeister lachte bitter auf.

„Auf welcher Gelehrtenschule habt Ihr dergleichen Spitzfindigkeiten gelernt?“

„Meine Schule war das Leben. Sie ist hart und macht hart wie Stahl. Und Stahl ist kein unedel Metall.“

Plauen reichte ihm die Hand.

„Laßt mich allein, Freund, auf daß ich mit mir zum Entschluß komme und Sammlung finde, vor die Brüder zu treten.“

Helffenbach neigte den Kopf zum Gruß und ging von dannen. Plauen stieß die Thür zu der dem Hochmeister zum besonderen Gebrauch bestimmten Kapelle auf und kniete vor dem Altar nieder.

Dort verharrte er in Sinnen und Gebet, bis das Frühroth den Himmel färbte und das Glöckchen der St. Annenkapelle zur Hora rief.

Als er dann im Kapitelsaal vor die Brüder trat, war seine Haltung fest wie immer und unbewegt die Züge seines Angesichts.

2. Kapitel.

Die Flucht.

Goldiges Abendroth beleuchtete freundlich die Mauern und Thürme der Stadt und goß einen verklärenden Schimmer von Frieden und Freude in die bläuliche Dämmerung der schmalen, von hohen Häusern eingefaßten Straßen. Frieden und Freuden kündeten die Klänge der Abendglocken, aber in den Herzen der Menschen fanden sie nicht Einlaß, noch Wiederhall. Die erzitterten von Furcht und Schrecken, oder glüheten in Haß und Parteileidenschaft — wenn nicht bitterer Schmerz sie unzugänglich machte für äußere Eindrücke.

Stumm und in sich gekehrt schritten ein Mann und zwei in dunkle Gewänder gekleidete, tief verhüllte Frauen durch die Straßen der Altstadt, um auf dem kürzesten Wege das Heiligeleichnamthor zu erreichen. Bei St. Katharinen stauete sich der Strom der geschäftig und aufgeregt wie in einem aufgestörten Ameisenhaufen her- und hinwogenden Menschen vor dem Rufe: „Der Comthur!“ und hielt sie auf.

Es war Reuß v. Plauen, der Comthur, der mit dreister Stirn und herausfordernder Miene in Begleitung mehrerer Ritter zur Burg heimgeritten kam. Mit Hilfe seiner Genossen und maßloser Verdächtigungen der Opfer war es ihm auf der Marienburg gelungen, seine verrätherische Handlung an den Häuptern der Stadt Danzig als eine verdiente Züchtigung zu rechtfertigen. Wohl hatte er in dem Begegnen seines Bruders und einiger der besten der Ritter Groll und Verachtung erfahren, aber durch die Abstimmung war seine Handlungsweise von dem versammelten Kapitel gut geheißen, und wie ein Sieger kehrte er heim.

Verblüfft schaute die Menge ihn an. Es war ihr ein Räthsel, wie er die Dreistigkeit haben konnte, sich unter sie, die Haßerfüllten, zu wagen.

Da stürzte eine Frauengestalt über den Platz ihm entgegen, daß sein Pferd, sich scheuend, hoch aufbäumte.

„Elender Mörder! Vaterlos, gattenlos hast Du mich gemacht, meine Kinder zu Waisen. Fluch Dir, Fluch Dir!“ gellte es ihm in den Tönen der wildesten Verzweiflung zu. „Wär' ich ein Mann, wie ich ein hilflos Weib bin, Du solltest es büßen!“

„Schweig', Wahnwitzige!“ herrschte der Comthur ihr zu. „Wärst Du ein Mann, wie Du ein

Wahlbezirke auf die höchste Spitze getrieben. Er trat mit der naiven Frage vor die Wähler: Wenn ich Canäle und Eisenbahnen baue, fühlen Sie sich corrumpirt? Natürlich war die Antwort: Durchaus nicht! Alle fanden es durchaus anständig, sich so bezahlen zu lassen. Gerade so rechnen manche, wenn sie vor die bremische Wählerschaft treten mit der Frage: Fühlen Sie sich corrumpirt, wenn der Abgeordnete die Dampfersubvention erwirkt? Sie rechnen auf die Antwort: Nein, durchaus nicht. Ich hoffe, man täuscht sich darin. Der Minister Guizot hat sich in seinen Voraussetzungen getäuscht; nicht lange vor seinem Sturz brauchte er das Wort, das Fürst **Bismarck** ihm vor zwei Jahren entlehnte; er rief: Die Heftigkeit Ihrer Angriffe wird die Höhe meiner Verachtung nie erreichen. Wenige Monate waren ins Land gegangen und der Minister Guizot war außer Landes. Also von diesem Gesichtspunkte, hoffe ich, werden Sie sich nicht leiten lassen."

* **[Fürst Radziwill]**, der General-Adjutant unseres Kaisers, soll dem „Berl. Tagebl." zufolge an seinen Verwandten, den ehemaligen österreichischen Minister Grafen Alfred Potocki einen Brief geschrieben haben, worin er mittheilt, daß **am deutschen Kaiserhofe die friedliche Abwickelung der bestehenden Schwierigkeiten zuversichtlich erwartet werde.**

* **[Fürst Hohenlohe und die Kriegsgefahr.]** Fürst Hohenlohe erklärte in seiner schon kurz erwähnten, zu Metz gehaltenen Rede:

„Wenn ich heute das verhängnißvolle Wort Krieg ausspreche, so geschieht es nicht, weil ich den Krieg als nahe bevorstehend ansehe; aber darüber dürfen wir uns keiner Täuschung hingeben: Die Gefahr besteht und wird so lange bestehen, als unsere westlichen Nachbarn sich nicht an den Gedanken gewöhnen können, daß der durch den Friedensvertrag geschaffene Rechtszustand ein dauernder sei. Die Gefahr wird uns sofort gegenübertreten, wenn es einer unruhigen Minderheit gelingen sollte, das sonst so friedliche und arbeitsame Volk Frankreichs zu Entschlüssen fortzureißen, die uns nöthigen würden, für unser Recht mit aller Energie und mit der ganzen Macht des Reiches in die Schranken zu treten."

Das ist, bemerkt hierzu das „Berl. Tagebl.", und wir schließen uns dem vollständig an, auch unsere Auffassung voll und ganz. Der Statthalter erklärt, daß er den **Krieg nicht für nahe bevorstehend** halte, er glaubt aber an die Möglichkeit desselben, so lange die Franzosen sich nicht an die Dauer des Rechtszustandes gewöhnt haben, welchen der Frankfurter Frieden geschaffen. Diese Möglichkeit besteht für uns seit dem 10. Mai 1871, d. h. seit nahezu 16 Jahren. Sie zwingt uns, „toujours en vedette" zu sein, aber diese Möglichkeit hat **nicht das Mindeste mit den gegenwärtigen Wahlen zu schaffen, am allerwenigsten aber mit der Frage des Septennats**, dessen Wirkungen ja nach Moltke, Bronsart v. Schellendorff und Bismarck **erst nach zwölf Jahren vollständig in die Erscheinung treten** können.

* **[Der Papst — „Mittler zwischen Völkern und Königen".]** Die nationale „Köln. Ztg." schreibt in einem Artikel über „Deutschlands Verhältnisse zu Italien und dem Papst":

Die Aussöhnung mit dem Könige von Italien auf Grund einer friedlichen Verständigung und durch die Vermittelung des mächtigen deutschen Reiches, das scheint uns der Preis zu sein, welchen Papst Leo mit Hilfe des Centrums zu erringen hoffte, auf daß der Papst als Mittler zwischen Völkern und Königen in Zukunft die Stellung einnehme, welche allein ihm in der geschichtlichen Entwickelung der Neuzeit seinen Bestand sichern kann.

O quae mutatio rerum!

* **[Herr Cremer]** ist, wie die „Post" behauptet, von seiner Berliner Candidatur zurückgetreten, „um die volle Einigung aller reichstreuen Elemente zu sichern"; eine „Erklärung" über die angeblich von Herrn Bleichröder gezahlten 10 000 Mk. für den Wahlfonds sei „nicht abgegeben" worden. Dazu bemerkt die „Volksztg.": „Diese Erklärung läßt an Deutlichkeit Manches zu wünschen übrig. Sind die 10 000 Mk. gezahlt worden oder nicht? Aus der (gestern telegraphisch mitgetheilten) Notiz der „Kreuzzeitung" ist zu entnehmen, daß die Silberlinge trotz der Warnungen des Herrn v. Hammerstein wirklich gegeben und angenommen worden sind. Die Wahlvereinigung scheint sich um diese Thatsache herumdrücken zu wollen."

* **[Der bisherige Consul in Petersburg, v. Mohl]**, ist vorgestern mit seiner Familie hier eingetroffen und hat beim Geheimen Regierungs-Rath Professor Dr. v. Helmholtz Wohnung genommen. Wie nach der „N. Pr. Ztg." verlautet, wird Herr v. Mohl bis gegen Ende dieses Monats in Berlin verweilen und alsdann die Reise nach Japan antreten, wo er bekanntlich am Hofe in Tokio das Amt eines Ober-Ceremonienmeisters übernehmen wird.

* **[Der neunte Balneologen-Congreß]** wird am 12. und 13. März in Berlin im Hörsaale des pharmakologischen Instituts tagen. Unter den zur Verhandlung kommenden Gegenständen befinden sich auch die Hygiene in den Kurorten und die Aufgaben der meteorologischen Disciplin für die Balneotherapie.

* **[Centrumsparole.]** Unter keinen Umständen einen Mittelparteiler wählen, so lautet nach der „Germania" und der „Köln. Volks-Ztg." die Parole auch nach dem Erlaß des Bischofs von Limburg. „Denn erhielten die Mittelparteiler eine Mehrheit, würde dagegen die Abwehr-Mehrheit des Centrums zerstört, dann würde einer unglücklichen inneren Entwickelung in Deutschland Thür und Thor geöffnet, in allen Beziehungen. Und auch für seine besonderen, dem päpstlichen Stuhle doch in erster Linie am Herzen liegenden Zwecke würde dann das Centrum macht- und einflußlos. Das Centrum muß ein wesentlicher Factor der Mehrheitsbildung bleiben!"

Zu der Nachricht, daß in Ahaus-Steinfurt dem ultramontanen Candidaten die Abstimmung über das Septennat freigestellt sei, bemerkt der „Westf. Merkur":

„Die Officiösen mögen diese Kundgebungen nicht gleich als Demonstrationen zu Gunsten des Septennats auffassen. Es soll nur damit gesagt sein, daß wir uns Alles vorbehalten und unseren Abgeordneten vertrauen. Die constitutionellen und steuerpolitischen Bedenken gegen das Septennat sind durch die Depesche des Cardinal-Staatssecretärs, welche ja den materiellen Inhalt der Regierungsvorlage gar nicht berührt, **in keiner Weise entkräftet worden. Wir denken also gar nicht daran, jetzt so ohne Weiteres das Septennat anzunehmen.**"

* **[Monopolfreunde.]** Wie neulich Hr. v. Hammerstein in Stolp, so hat sich auch der Regierungs-Candidat Dietze-Barby, wenn auch nur bedingungsweise, für das Monopol ausgesprochen. Er erklärte: Für den Fall der Gefährdung der Forterxistenz des Reiches könne für ihn ein Monopol in Frage kommen, wenn Mittel überhaupt nicht anders zu schaffen wären. . . . Wenn Mittel im Falle eines Krieges 2c. nicht zu beschaffen wären, da sei Alles gleich, woher sie kämen. Im anderen Falle würde er nicht für Monopole sein. Das „2c." zu dem Fall eines Krieges ist für den Monopolfreund Dietze recht bezeichnend. Wenn die Monopolfreunde schon jetzt im Reichstage die Mehrheit hätten, würden sie kein Bedenken tragen, das Verhältniß zu Frankreich als Vorwand zu nehmen, um ein Monopol zu bewilligen.

Auch hat der nationalliberale Candidat Schuster in Emmedingen in Baden erklärt, er habe zu der Frage des Tabakmonopols noch keine feste Stellung zu nehmen Gelegenheit gehabt und deshalb kein Versprechen machen können noch wollen; er behalte sich aber vor, vorkommenden Falls seine Wähler darüber zu fragen.

* **[Entschädigte Unfälle 1886.]** Nach einer vorläufigen Ermittelung beträgt die Zahl der im Jahre 1886 von den Berufsgenossenschaften entschädigten Unfälle 10 414, von denen 2394 eine Erwerbsunfähigkeit von mehr als 13 Wochen bis zu 6 Monaten, 3636 eine dauernde theilweise, 1701 eine dauernde völlige Erwerbsunfähigkeit und 2683 den Tod zur Folge hatten. Die im Jahre 1886 verausgabten Entschädigungen (Renten 2c.) betrugen nach vorläufiger Festsetzung 1 764 704 Mk.

* **[Zu der geplanten Umbildung der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft]** wird noch berichtet, daß der **Reichskanzler**, abgesehen von den von ihm in den Directionsrath zu sendenden Deputirten, auch einen Commissar ernennt, welcher berechtigt ist, an den Sitzungen **des Directionsrathes theilzunehmen und von der Geschäftsführung der Direction** jederzeit Einsicht zu nehmen. Die Aufsicht des Reichskanzlers kommt auch dadurch zur Geltung, daß seiner Genehmigung unterworfen sind die Wahl des Directionsvorsitzenden und die von der Gesellschaft aufzustellenden Grundsätze über die Ausübung der ihr zustehenden landeshoheitlichen Rechte.

* **[Ein englisches Urtheil über Papst und Septennat.]** Das officiöse Wolff'sche Telegraphen-Bureau hat aus einem Artikel der „Times" über das Schreiben Jacobini's die Bemerkung, daß dasselbe die Hände des Fürsten Bismarck stärken werde, verbreitet, allein es hat es unterlassen, eine andere Stelle wiederzugeben. Die „Times" schreibt nämlich weiter:

Es ist wahr, daß in diesem Lande (England) jeder Versuch des Papstes, sich in die innere Politik einzumischen und die Haltung katholischer Wähler zu bestimmen, gleicherweise von allen Parteien übel aufgenommen und sicher zu einer entschiedenen Niederlage derjenigen Partei führen würde, welche die Hilfe des Papstes angerufen hätte. Allein Deutschland ist nicht England. In England könnte kein Minister eine solche Maßregel wie das militärische Septennat vorschlagen, und **keine Partei dürfte es wagen, dieselbe zu unterstützen.**

Paderborn, 9. Febr. Die „Frankf. Ztg." schreibt: „Zu einer wirklich „nationalen" That haben sich die Mittelparteiler des Wahlkreises Paderborn-Büren aufgerafft, indem sie dem bisherigen Centrumsabgeordneten Stadtrath Hesse den Geh. Commissionsrath und Chef-Redacteur der „Nordd. Allg. Ztg." **Pindter** als Candidaten gegenüberstellten. In dem Wahlaufrufe soll dem Vernehmen nach auf die „echt katholische Gesinnung" des Herrn Pindter besonders hingewiesen werden."

Frankreich.

Paris, 10. Febr. Die **Deputirtenkammer** setzte die Berathung des außerordentlichen Budgets fort. Der Antrag des radicalen Deputirten Perin auf Annahme einer Resolution, welche die Regierung auffordert, einen Gesetzentwurf über Einführung einer alleinigen progressiven Einkommensteuer vorzulegen, wurde von dem Finanzminister bekämpft, von der Kammer indeß, unter Streichung der Worte „alleinigen progressiven" mit 286 gegen 238 Stimmen angenommen. — Die Kammer faßte schließlich den Beschluß, die Berathung der Militärvorlage erst nach der Berathung der Getreidezölle vorzunehmen. (W. T.)

England.

ac. **London**, 9. Febr. Die **Handelskammern** des Ver. Königreichs hielten gestern unter dem Präsidium Sir B. Samuelson's im Westminster Palace Hotel ihre Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende gab in seiner Eröffnungsrede seiner Befriedigung über die sichtlichen Anzeichen des Aufschwunges der Geschäfte Ausdruck und zeigte auf Grund statistischer Angaben die enorme Entwickelung, welche der britische Handel während der 50jährigen Regierung der Königin genommen.

In der heutigen Sitzung kam das anläßlich des **Regierungs-Jubiläums der Königin** zu gründende **Reichsinstitut** zur Sprache. Die Vertreter der Londoner Handelskammer erklärten sich dafür und meinten, daß man auch in den übrigen englischen Industriemittelpunkten derartige Handels-Museen gründen sollte. Einige Mitglieder waren der Ansicht, daß der Plan noch immer an großer Unbestimmtheit litte.

ac. **London**, 9. Febr. Die **Pächter** der Güter des Obersten O'Callaghan in Bodyke im Kreise Clare, welche ausgewiesen werden sollen, drohen mit **gewaltsamem Widerstand**. 1000 mit Flinten bewaffnete Männer sind jeden Augenblick zum Kampf bereit, falls der Sheriff durch die Polizei oder Militär geschützt werden sollte. Man befürchtet deshalb ernstliche Ruhestörungen, wenn der Versuch gemacht wird, die Ausweisungen durchzuführen.

Italien.

Rom, 10. Febr. Der **König** conferirte gestern Abend mit Spaventa und Bonghi und im Laufe des heutigen Tages mit Nicotera, Luzzati und Mancini. — Die Kammer hat sich bis zur Lösung der Ministerkrisis vertagt.

Rom, 8. Febr. (Telegramm des Bureau Reuter.) Dem Vernehmen nach tadeln einige **Cardinäle das Schreiben des päpstlichen Staatssecretärs** an den Nuntius in München. Nach heute aus Paris eingelaufenen Depeschen beabsichtigt die französische Regierung dem päpstlichen Stuhl gegenüber eine entschiedenere Haltung anzunehmen.

Rußland.

* **[Die Flotte in den japanischen Gewässern.]** Wie die „Voss. Ztg." erfährt, erhielt nach einer officiösen Meldung die russische Mittelmeer-Flotte den Befehl, nach den japanesischen Gewässern abzugehen. Daselbst sollen 30 russische Kriegsschiffe zusammengezogen werden, darunter die mächtigen Panzerschiffe „Wladimir", „Demetrius", „Donskoi". Letzterer ist mit dem russischen Kriegsdampfer „Bobr" aus dem Piräus abgedampft; die Dampf-Yacht „Strelok" sollte in einigen Tagen nachfolgen. Diese Entfernung der russischen Seestreitkräfte aus den Gewässern des europäischen Orients enthält für die Beilegung der auf diesen bezüglichen Spannung **ebenfalls einen beruhigenden Fingerzeig.**

Birma.

Mandalay, 8. Febr. (Telegramm des Bureau Reuter.) Um Mitternacht machten gestern 300 **Insurgenten** plötzlich einen Ueberfall auf eine Schwadron Hyderabad-Cavallerie, welche unter dem Befehle des Capitän Gubbins stand und bei Woontho lagerte. Nach einstündigem Gefechte wurde der Feind zurückgeschlagen. Der Verlust der Engländer betrug 2 Todte und 1 Verwundeten, der des Feindes ist unbekannt. Zwei andere Schwadronen verfolgen jetzt zusammen mit der des Capitän Gubbins die Insurgenten.

Indien.

a. c. **[Ueber die Heilsarmee]** schreibt die „Times of India" vom 21. Jan.: Die Heilsarmee ist in Indien wie anderswo ein kleiner Gemeinschaden. Die Eingeborenen amüsiren sich vielleicht darüber, wie Europäer und Europäerinnen auf den Straßen Possen treiben, aber sie sind einsichtig genug, um zwischen Europäern und Europäern zu unterscheiden. Man mißt die Heilsarmee nach ihrem eigenen Maßstabe und der ist zum Unglück nicht sehr hoch. Sollte man die Heilssoldaten aber in größeren Schaaren nach Indien schicken, so sollte man ihnen wenigstens vor ihre Abfahrt offen erklären, daß die Bewegung hier keinen Fuß gefaßt hat.

Amerika.

Washington, 7. Febr. (Reuter'sche Depesche.) Der **Senat** genehmigte heute Vorlagen, welche 20 Mill. Dollars bewilligen für die Ermunterung der Fabrikation von Stahl für moderne Geschütze, Panzerplatten und andere kriegerische Zwecke, sowie der Beschaffung von Kanonen, die für die moderne Kriegsführung und die Küstenvertheidigung tauglich sind. Im Repräsentantenhause brachte Morrow (Californien) einen Gesetzentwurf ein für die Bewilligung von 1 000 000 Doll. für den Bau von Stahlwiddern zum Schutze von Newyork und San Franzisko. Reed (Maine) brachte einen Entwurf ein, welcher verfügt, daß, wenn ein fremdes Schiff innerhalb drei Meilen von den Gestaden der Vereinigten Staaten beim Fischfange angetroffen wird, dasselbe beschlagnahmt und confiscirt werden solle und die auf demselben befindlichen Personen zu einer Geldbuße herangezogen werden sollen. Der Entwurf ermächtigt den Secretär des Schatzamts, die Geldbuße zu erlassen und die Confiscationen aufzuheben, wenn eine absichtliche Mißachtung des Gesetzes nicht vorliegt.

In seiner Rede im Senat über die **Tehuantepec-Schiffscanal-Bill** erklärte der Senator Morgan, daß keine Macht das Recht hätte, die Vereinigten Staaten daran zu hindern, mit Nicaragua, Mexico oder Colombia ein Abkommen zum Bau eines Canals zu treffen, während jede andere Macht, wenn sie ohne Zustimmung der Ver. Staaten den Bau begönne, ein Recht verletzte, welchem Beginnen die Vereinigten Staaten nicht ruhig zuschauen könnten.

Morgan von Alabama hielt noch eine zweite Rede über die Tehuantepec-Schiffskanal-Bill. Es sei an der Zeit, so bemerkte er, daß die Ver. Staaten anderen Mächten, namentlich den Ver. Staaten von Columbien gegenüber ihre Rechte bezüglich des Panama-Canals klar feststellten. Das kürzliche Vorgehen Großbritanniens beweise, daß es eine controlirende Stellung über Panama und den Canal zu gewinnen wünsche, während es schon in Jamaica einen starken Punkt im atlantischen Ocean besitze. Es sei Zeit, daß Amerika seine Absicht ankündige, die Frage zur Verhandlung zu bringen. Dann griff Redner das Verfahren Englands auf die Belize-Insel heftig an und drückte die Hoffnung aus, daß das Volk der Ver. Staaten England zeigen werde, daß ihm, dem amerikanischen Volke, das Recht, seine Armeen, seine Schiffe und Waaren über den Canal zu befördern, unter allen Umständen gewährt werden müsse. Jeder, der den Durchstich der Landzunge unternehme, müsse sich nach den amerikanischen Wünschen und Interessen richten.

* **[Der Aepfel-Export]** aus den Vereinigten Staaten nimmt beständig zu. Vor zwei Jahren betrug er 220 000 Faß, 1885 302 000 Faß und 1886 349 000 Faß.

Von der Marine.

Kiel, 10. Febr. Die Kreuzercorvette „Luise" ist heute Vormittag im hiesigen Hafen eingetroffen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 11. Febr. Immer leerer und lückenhafter werden die Bänke des Abgeordnetenhauses. Der Präsident ist darum von einzelnen Seiten ersucht worden, morgen stillschweigend die Vertagung eintreten zu lassen. Heute wurde der Berg- und Hüttenetat nach längerer Debatte, der Etat des Herren- und Abgeordnetenhauses ohne Debatte erledigt. Morgen wird die erste Lesung der Secundärbahn- und der Eisenbahn-Verstaatlichungsvorlage stattfinden, und nachdem diese an eine Commission verwiesen sein wird, wird wahrscheinlich eine Pause eintreten, so daß die noch rückständigen Theile des Etats erst nach den Wahlen zur Verhandlung gelangen. Der Cultusetat wird sich nun wohl doch nicht kurzer Hand erledigen lassen, und einzelne Etats, die in zweiter Lesung übers Knie gebrochen wurden, werden wohl in dritter Lesung noch zu eingehenderen Debatten Veranlassung geben. Das Herrenhaus soll in den auf Montag und Dienstag anberaumten Sitzungen nur die von der Commission vorbereiteten Vorlagen, hauptsächlich die Kreis- und Provinzialordnung für die Rheinlande berathen. Die Kirchenvorlage, wegen deren die Anberaumung dieser Sitzungen eigentlich erfolgte, soll, wie unser △-Correspondent meldet, nun zuerst dem Abgeordnetenhause zugehen.

Bei den Berathungen im Abgeordnetenhause beklagt Abg. Natorp (nat.-lib.) die Minder-Einnahmen von 1½ Millionen aus den Bergwerken und wünscht Herabsetzung der Frachtsätze für Bergwerksproducte. — Abg. Letocha (Centr.) befürwortet im Interesse der schlesischen Kohlenindustrie die Regulirung der Oder. — Abg. Schmieding (nat.-lib.) will billigere Tarife für Kohlen.

Minister Maybach: Man betrachte die Sachlage zu einseitig und eigennützig unter dem augenblicklichen Drucke der Verhältnisse. Diejenigen, welche diese Klagen erheben, tragen auch mit Schuld; man verlange, daß die Calamität ausschließlich auf Kosten des Staates gehoben werde. Man würde dann vor einer Finanzlage stehen, welche kein preußischer Minister verantworten könne. Er sei für jede Anregung und Hindeutung auf irgend einen Uebelstand dankbar und sei bemüht, nach Kräften demselben abzuhelfen, aber er bitte auch, etwas Geduld zu haben. (Beifall)

Abg. Hammacher (nat.-lib.) meint, daß die Verhältnisse der rheinischen Kohlenindustrie nicht besser seien, als die der schlesischen. Als einziges Mittel, um vorhandenen Schäden abzuhelfen, bezeichnet Redner eine freie Vereinbarung über die Höhe der Production.

Abg. Selig (freis.) tritt der Forderung Schmieding's, daß der Kohlenexport durch Eisenbahntarife gehoben werden müsse, mit der Frage entgegen, was aus der Nation werden solle, wenn die Kohlenflötze in Westfalen erschöpft seien. Es sei keine nationale Wirthschaftspolitik, das Gut der Nation, das in Bergwerken liege, zu verschleudern. Redner will die Production nicht von Staatswegen beschränkt wissen, verwirft aber auch die künstliche Förderung der Production von Seiten des Staates, und als solche seien zu weit gehende Tarifermäßigungen der Eisenbahnen zu erachten.

Abg. Achenbach (freiconf.) erinnert daran, daß ein Minister für alle Industriebezirke sorgen müsse, und wünscht, daß auch seiner Heimath Siegen die gebührende Berücksichtigung geschenkt werde, der durch ermäßigte Tarife ihr natürliches Absatzgebiet offen gehalten werden müsse. Redner ist erstaunt, daß der Abg. Hammacher, der selbst in rühmlicher Weise thätig gewesen sei, um freie Concurrenz für den Bergbau in die Gesetzgebung einzuführen, jetzt anscheinend wieder eine Beschränkung der Concurrenz auf gesetzgeberischem Wege wünsche. Wenn aber schon früher bei unserem kleinen Bergbau alle Mittel versagt hätten, mit denen man die Production reguliren wollte, so würden heute bei unserem Riesenbergbau solche kleinen Mittel sicher keinen Erfolg haben. Nur von der Selbsthilfe der Industriellen sei Abhilfe zu erwarten.

Bei den Salzwerken sagt Abg. Wehr-Dt. Krone (nat.-lib.): Der Etat der Salzwerkproducte zeigt ein Deficit von 611 670 Mk. Ich möchte dem Chef der Berg-, Salinen- und Hüttenverwaltung anheim geben, den Chef der Eisenbahnverwaltung auf eine Untersuchung der Frachttarife für Kali und Karnalitsalze aufmerksam zu machen. Der Minister hat nicht gewünscht, daß Tariffragen heute hier zur Sprache kommen; ich behalte mir daher vor, bei der 3. Lesung seines Etats darauf zurückzukommen.

Abg. Szmula (Centrum) erläutert die Ursachen der verminderten Salzausfuhr nach Rußland. Es seien neue Salzlager in Rußland entdeckt worden, welche jetzt mit einer unter den russischen Bergwerken außergewöhnlichen Betriebsamkeit ausgenutzt werden. Diese machen dem deutschen Salzimport nach Polen Concurrenz. Redner verliest einige Preisangaben und schließt mit dem Hinweis, Rußland könne uns in dieser Beziehung noch gefährlicher werden, da dort immer neue Salzlager entdeckt werden.

Geh. Ober-Bergrath Freund bezeichnet als Ursache des Rückganges im Absatze des deutschen Salzes nach Rußland die hohen russischen Eingangszölle, auf deren Herabsetzung nicht habe hingewirkt werden können.

Abg. Arendt (freiconf.) verlangt einen Kupferzoll von 6 Mark pro 100 Kilo.

Abg. Natorp (nat.-lib.): Die soeben angeregte Frage gehört doch eigentlich vor das Forum des Reichstages; aber auch in anderer Weise möchte ich solchen Zöllen nicht das Wort reden. Den Arbeitern, die in den Kupferbergwerken beschäftigt werden, steht eine fünf Mal so große Anzahl von Handwerkern gegenüber, die in Kupferwerkstätten fremdländisches Kupfer, welches das für ihre Zwecke allein brauchbare ist, verarbeiten.

München, 11. Februar. Der Erzgießereibesitzer v. Miller ist in vergangener Nacht gestorben.

Fulda, 11. Febr. Hier hat sich Graf Droste-Vischering (Centrum) zur Wiederannahme eines Mandats bereit erklärt. Bischof Kopp hat ausdrücklich unter Ertheilung der Ermächtigung dies dem Fuldaer Wahlcomité des Centrums und dem Clerus mitzutheilen, erklärt, daß er jede Einmischung von anderer Seite zurückweise, daß er seine Wahlpflicht erfüllen und für den Candidaten des Centrums stimmen werde. Das Wahlcomité verbreitet dies als Circular, welches es auch der Centrumspartei mitgetheilt hat.

Paris, 11. Febr. Das „Journal des Débats" bemerkt zu dem Antrage Sir Drummond Wolffs betreffend die Neutralisirung Aegyptens, wenn man den Fall setze, Frankreich oder Deutschland erhielten durch einen feierlichen Vertrag das Recht,

---

elend Weib bist, ich wollte die freche Rede an Dir rächen. Fort! Aus dem Wege!" Er spornte sein Roß, und ehe die bang aufhorchende Menge den Vorgang begriffen, erkannt, daß es Letzkau's Tochter war, die ihn aufgehalten und verflucht hatte, war er mit seinen Begleitern um die Ecke der hohen Kirchhofsmauer von St. Katharinen verschwunden.

Scurdo Brohm und Susy drängten sich zu der ohnmächtig zusammengesunkenen Frau durch, die ihnen so plötzlich und unerwartet entschlüpft war, daß sie es nicht zu hindern vermocht hatten. Mit Hilfe einiger mitleidiger Menschen trugen sie dieselbe in das nächste Haus, und bald gelang es den liebevollen Bemühungen des Mädchens, die Unglückliche zum Bewußtsein zurückzurufen; doch bebte sie im Fieberfrost, während flammende Röthe auf ihren Wangen brannte.

Brohm sah die Unmöglichkeit ein, mit der Erkrankten zu Fuß sein vor dem Thore unter Hinz' Leitung wartendes Gefährt zu erreichen, und stand gebeugt und rathlos da, als ein alter würdiger Mann mit großer Lederschürze ihm auf die Schulter klopfte und ihm seinen Beistand zur Fortbringung von Frau Groß anbot.

„Der armen Frau kann hier in der Nähe der Burg von den Dienern des Comthurs aufgelauert werden", sagte er. „Ich helfe Euch, Kamerad. Eine alte Sänfte steht in meiner Werkstatt zur Ausbesserung, meine Gesellen sollen sie herbringen. Sagt an, edle Frau", und der Alte zog ehrerbietig seine Kappe, „wohin Ihr gebracht sein wollt. Wir sind Euch ergeben und zu Eurem Dienst bereit!"

„Zu meinen Kindern, guter Meister! Erbarmet Euch!" bat Anna.

Brohm berieth sich flüsternd mit ihm, und in kurzem standen zwei starke Gesellen mit der Sänfte bereit. Viele der umstehenden Männer drängten sich herzu, sie zu tragen, so daß Brohm ihnen wehren mußte.

Die beiden Frauen wurden hineingehoben, und ehrfurchtsvoll gaben die Zeugen des erschütternden Vorganges vor dem Comthur der Tochter ihres unglücklichen Bürgermeisters das Geleit bis zum Thor. Manches harte Herz fühlte sich zur Theilnahme bewegt, und manches Auge, ungewohnt der Thränen, wurde naß.

Als der harrende Wagen vor dem Thore erreicht war, wurden die beiden Frauen sorglich in Stroh und Decken unter dem Plane desselben gegen die Unbill des Wetters geborgen; Brohm und Hinz setzten sich auf das vordere Gefäß, und fort ging es in den dunkelnden Abend hinaus, indeß die Zurückbleibenden ihre Kappen schwenkten und ihnen Segenswünsche und Grüße nachriefen.

Von der See her blies ein schneidender Wind über die Haide, knarrte in dem Geäst der Bäume an der Landstraße, rauschte in den Wipfeln der Waldstrecken, durch welche die Landstraße hinführte, und peitschte dunkles Gewölk in wundersamen Gestalten über das gestirnte Himmelsgewölbe.

Plötzlich zog Brohm den Zügel so straff an, daß die Pferde stehen blieben.

„Was giebt's?" fragte Hinz, erschreckt aus seinem Halbschlummer auffahrend.

Statt aller Antwort deutete Brohm mit der Peitsche nach der Richtung von Pelonken. Hinz stieß einen Fluch aus.

Hinter ihnen ward der Plan auseinander gezogen und Susy's bleiches Angesicht spähte erschreckt nach der Ursache des Aufenthalts.

„Heiliger Gott! Es ist doch nicht —"

„Der Hof brennt!" schrie Anna hinter ihr auf. „Meine Kinder! Die Unmenschen morden auch meine Kinder!"

„Edle Frau, fürchtet nicht das Schlimmste", bat Scurdo Brohm. „Wohl scheint es auch mir, als sähe ich den Himmel von den Flammen Eures Hofes geröthet, doch sind Eure Kinder in treuen Händen. Sie werden gerettet sein."

„Der allbarmherzige Vater im Himmel wird sich der Kindlein erbarmen, Anna. Vertraue auf ihn!"

„Könnt' ich Vertrauen finden in meinem Jammer!" stöhnte die Arme. (Forts. folgt.)

die belgische Armee zu befehligen, das Recht, Belgien mit Heeresmacht zu durchziehen, das Recht, im Fall eines Aufruhrs Antwerpen, Brüssel und Lüttich zu besetzen, so erhalte man annähernd die richtige Vorstellung von der Art von Neutralität, welche England den Aegyptern zugedacht hat. In Frankreich nenne man das „Protectorat". Das Journal meint, die Türkei dürfte einer so seltsamen Neutralität den status quo vorziehen, der ihr die Ellbogen frei lasse.

Rom, 11. Februar. Die „Opinione", hinweisend auf die Verhandlungen des Ministers Robilant über die Fortdauer der Beziehungen Italiens zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn im Interesse der allgemeinen Friedenspolitik und der Sicherung des allseitigen Territorialbesitzstandes, sagt, die gegenwärtige Ministerkrisis treffe Italien in einem sehr heiklen Augenblicke. Wer könnte mehr als Robilant die Fähigkeit und Autorität besitzen, um bei diesen brennenden Unterhandlungen zu reussiren? Wenn ihm die Verpflichtung zufalle, einer augenblicklichen Entmuthigung nicht nachzugeben, so liege auch der Majorität und den Dissidenten die Pflicht ob, ihrer ungeheuren Verantwortlichkeit bewußt zu bleiben und eine parlamentarische Mittelpartei vorzubereiten, welche die Regierung mit der ganzen nothwendigen Autorität ausrüste, um ihren entscheidenden Einfluß in Europa auszuüben. Die „Opinione" fährt fort: „Wir hatten diese sehr ernste Situation im Auge, als wir letztens einen Appell an die Eintracht der Majorität mit den Dissidenten richteten und ein ausgezeichnetes Mitglied einer anderen Partei, welche mehr durch historische Erinnerungen, als durch wesentliche Meinungsverschiedenheiten von uns getrennt ist, zum Anschlusse an die Majorität und zum Eintritte in die Regierung aufforderten. Wir haben es nicht eilig, die Krisis in wenigen Tagen beendigt zu sehen; es liegt uns vielmehr daran, daß dieselbe nicht mit der Bildung eines schwachen und dem Auslande gegenüber autoritätslosen Cabinets abschließe. Da uns der Patriotismus die rücksichtsloseste Offenheit zur Pflicht macht, sprechen wir es aus, daß vor allem einigen hervorragenden Männern die Verantwortlichkeit für gewagte Entschlüsse zufällt, wovon er abhängt, ob Italien morgen noch einigen Einfluß in den Angelegenheiten Europas besitzt und im Stande sei, seine wesentlichsten Interessen zu vertheidigen oder nicht."

San Francisco, 11. Februar. Bezüglich des Attentats gegen Adelina Patti werden folgende weiteren Einzelheiten gemeldet: Der Attentäter heißt James Hoodges und ist 71 Jahre alt; er giebt an, das Sprenggeschoß in seinem Hute gefunden zu haben. Es war keine Bombe, sondern eine Blechkapsel mit Pulver, in welchem sich ein Zünder und mehrere in Sprengöl getauchte Tuchlappen befanden. Hoodges ist in Folge frühzeitiger Explosion im Gesicht und an den Händen verbrannt. Die Sängerin war durch den Vorfall sehr aufgeregt, nahm aber an der Fortsetzung des Concerts Theil.

Danzig, 12. Februar.

* **[Tod durch Verbrühen.]** Am 9. d. M. Mittags verließ die Arbeiterfrau Lindenau, St. Albrecht Nr. 75/76 wohnhaft, nachdem sie kurz zuvor eine Kanne mit kochendem Kaffee auf die Ofenbank gestellt hatte, auf kurze Zeit das Wohnzimmer, ihren 1½ jährigen Sohn darin spielend zurücklassend. Während dieser Zeit hatte sich der Knabe der Ofenbank genähert, die qu. Kanne umgeworfen und sich den Inhalt über den Körper gegossen. Der Knabe ist gestern früh in Folge der Verbrühung gestorben.

8 **Marienburg**, 11. Febr. Der Reichstagscandidat der liberalen Partei des Elbing-Marienburger Wahlkreises, Herr v. Reibnitz-Heinrichau, wird morgen, Sonnabend, den 12., Nachmittags 5½ Uhr, in Thiergarth (bei Grunau) in der dortigen Ressource und um 8 Uhr Abends im Kreuzkruge zu Schönwiese (bei Altfelde) sich den Wählern vorstellen und sein Programm entwickeln.

*** **Filehne**, 10. Febr. Am 7., 8. und 9. Februar fand in dem benachbarten Pädagogium Ostrau die Entlassungsprüfung unter Vorsitz des Prov.-Schulraths Polte aus Posen statt. Von den 27 zur Prüfung gestellten Zöglingen bestanden 26 dieselbe und erwarben sich damit das Berechtigungszeugniß zum einjährigen Dienste.

Vermischte Nachrichten.

* **[Arnold Böcklin]** hat ein neues Gemälde vollendet. Es stellt eine Pieta dar. Auf einer Marmorplatte, auf welche eine Fülle zarter Rosen gestreut sind, liegt lang ausgestreckt der Körper Christi. Die Mutter Gottes im langen blauen Mantel ist über ihn gebeugt, so daß nur ihre bleichen Hände sichtbar sind. Es ist Abend. Die dunklen Wolken am Himmel haben sich getheilt, und aus ihnen schwebt, umgeben von einer Gruppe Engelsgestalten, der Erzengel Gabriel hernieder; er beugt sich tröstend zu der Schmerzensreichen, indem er die Hand auf Christi Leichnam hält. Bei der eigenartigen Ausführung der Idee dieser Grablegung, bei der tiefen religiösen Empfindung, welche das Werk durchzieht, bei der Farbenbehandlung in Murillo'scher Weise wird das Gemälde nicht verfehlen, die Gemüther für und wider zu erregen

* **[Der neue Paris.]** Ueber Griechenland lacht bekanntlich ein blauer Himmel. Dieses Gelächter dürfte schwerlich hörbar sein. Gegenwärtig macht sich jedoch in Hellas und insbesondere in Athen ein anderes Gelächter bemerkbar. Es gilt einer lustigen Entführungsgeschichte, die in der griechischen Hauptstadt heute der fetteste Bissen der Scandalchronik ist und von atheniensischen Blättern im tadellosesten „Klassisch" erzählt wird. Der alte Fürst Kallopoulos hat einen jungen Sohn. Dieser junge Sohn ist ob seiner Jugend verliebt, sehr verliebt. Seine Leidenschaft galt in der jüngsten Zeit einer jungen Dame, welche als Erzieherin in einer ihm befreundeten Familie lebte. Held Aristides hatte es sich nun in den Kopf gesetzt, das Mädchen zu heirathen. Der alte Fürst, welcher auch etwas dreinzureden hatte, war dagegen. Aristides erklärte, daß er seine Angebetete im Nothfalle entführen werde. Der alte Fürst antwortete auf diese gefährliche Drohung dadurch, daß er das Taschengeld seines Sohnes auf Null reducirte; zugleich sorgte er dafür, daß ihm nichts geborgt werde. Zum Entführen braucht man Geld — das wußte der alte Fürst, vielleicht aus Erfahrung, vielleicht aber auch aus dem Homer. Zum Entführen braucht man Geld — das fühlte auch der junge Aristides. Aber Liebe macht erfinderisch. Aristides wußte sich trotz der Intriguen seines Papas Geld zu verschaffen. Er ging bei der betreffenden Creditoperation von dem richtigen Grundsatze aus, daß es auch in Athen Fiaker gebe. Wenn man einen solchen atheniensischen Fiaker für eine bestimmte Stunde an einen bestimmten Ort bestellt, pflegt der klassische Rosselenker dem Fahrlustigen eine Angabe von fünf Drachmen einzuhändigen. Auf diesen Brauch baute der neue Paris seinen Plan. Er bestellte hundert Fiaker für vier Uhr Morgens vor das Palais seines Vaters. Nachdem er dieses Geschäft besorgt hatte, klangen in seiner Tasche fünfhundert Drachmen, ein Betrag, mit dem man nach griechischen Begriffen immerhin eine kleine Entführung wagen kann. Eines der Gefährte fand sich natürlich zuerst vor dem Thore des fürstlichen Hauses ein. Leicht schwang sich der Verliebte hinein, und auf und davon! Fünf Minuten später saß die Geliebte schon still-beseligt neben ihm. — Eine Stunde später wurde der alte Fürst in seinem Morgenschlummer durch ein Getöse gestört, das unter seinen Fenstern die Lüfte erschütterte. Rosseshufe scharrten ungeduldig, fröhliches Gewieher erklang, grimmige Rufe wurden laut und lauter. War die stille Straße zum Schauplatze einer Volksversammlung, war sie zu einer Arena geworden, fanden so zeitlich gerade hier olympische Spiele statt? Es schien so, der Kampf der Wagen wenigstens schien entbrannt zu sein, wenn auch nicht der der Gesänge. Papa Kallopoulos schlüpfte in die Pantoffel und trat ans Fenster. Welch' ein Anblick bot sich nun seinem erstaunten Augen dar! Die Straße entlang standen in weiter Reihe neunundneunzig Fiaker. Und da half kein Sträuben. Der Fürst mußte zahlen. Er fluchte wie ein alter Türke. Aber das half nichts. Der junge Grieche ist seit dem vergangenen Donnerstag verschwunden. Vielleicht ist die griechische Polizei so geschickt, ihm auf der Spur zu sein, denn wahrscheinlich ist er mit seinen Schönen — „auf nach Kreta!"

* **[Der Chan von Chiwa]** beabsichtigt in diesem Jahre eine längere Reise durch ganz Europa zu machen. Wie die „Nowoje Wr." mittheilt, wird er zunächst Moskau und Petersburg besuchen, dann sich nach Frankreich, der Schweiz und Spanien begeben, und über Oesterreich, Deutschland und Rußland zurückkehren. Den Herbst wird der Chan in der Krim zubringen.

* **[Verschüttete Bergleute]** Der „Ratib. Ztg." zufolge sind in der Nacht vom 6. zum 7. d. M. auf der beim Dorfe Schoppinitz gelegenen Wildensteinssegengrube 12 Bergleute verschüttet worden; 7 davon, sämmtlich Familienväter, sind todt, die anderen 5 liegen schwer verletzt im Mylowitzer Knappschafts-Lazareth.

* **[Ein vulcanischer Petroleum-Ausbruch]** erschreckte am 15. Januar die Einwohner der Stadt Baku. Ungefähr 16 Kilometer von der Stadt erhob sich unter donnerartigem Tosen eine Feuersäule von etwa 350 Fuß Höhe, erleuchtete das ganze Land umher und verbreitete ihre Hitze weit in der Runde. Bei der völligen Windstille stieg die Säule senkrecht empor und fiel dann in sich selbst wieder zurück, während die ausgeworfene flüssige Masse, die auf Millionen Cubikfuß geschätzt wird, das umliegende Land mit einer 7 bis 14 Fuß dicken Decke überzog; doch erreichte sie glücklicherweise die Eisenbahnstation von Ponto nicht. Gewarnt wurde die Stadt Baku vorher, wie die „K. Ztg." berichtet, durch plötzlich aufsteigende Naphtha-Springquellen, welche eine Anzahl von Gebäuden überflutheten.

* **[Eine unangenehme Lection.]** Vor mehreren Monaten heirathete in Lissabon der reiche portugiesische Grundbesitzer Juan Menaro ein sehr schönes aber armes Mädchen aus einer alten aristokratischen Familie. Vorige Woche fand ein Ball bei Hofe statt. Zu demselben erhielt nun Madame Menaro, geborene Gräfin N. eine Einladung; ihr Gatte, der bürgerliche Herr Merano, dagegen blieb gänzlich unberücksichtigt. Juan Menaro bat nun seine Frau, am Abende des Hofballes zu Hause zu bleiben, da sie ja doch unmöglich den Ball allein besuchen könne. Aber die junge Frau beharrte auf ihrem Wunsche, die Reichthümer ihres Gatten in Gestalt einer glänzenden Toilette und verschiedener Perlen-Colliers und Diademe bei Hofe zur Schau zu tragen; sie lehnte daher die Bitte ihres Gemahls ab und ging allein auf den Hofball, wo ihre Schönheit und ihre Toilette allgemein bewundert wurden. Gegen Mitternacht kam sie nach Hause; allein Hausthor und Hausthüre blieben trotz wiederholten Pochens und Läutens verschlossen. Frau Menaro fuhr nun zu einer verwandten Dame, um bei ihr zu übernachten. Diese empfing sie sofort und überreichte ihr ein Billet ihres Gatten Menaro, worin dieser schrieb: „Madame! Ich bin bei unserem König nicht hoffähig; in meinem Hause bin ich Herrscher, und bei mir sind Sie nicht hoffähig. Ich vermache Ihnen eine Rente von 20 000 Frcs. jährlich und sage Ihnen auf ewig Lebewohl!" Am nächsten Morgen erfuhr ganz Lissabon, daß die auf dem Hofball bewunderte Frau Menaro mit einem Federstrich — Ex-Millionärin geworden sei.

* **[California's Riesenbäume]** werden, wie aus San Francisco gemeldet wird, bald zu den gewesenen Dingen gehören. Gegenwärtig sind siebzehn Gesellschaften, deren jede von 3000 bis 25 000 Acres Waldland (Rothholz) besitzt, eifrig damit beschäftigt, mit allen modernen Hilfsmitteln, welche die Kunst der Holzfällerei kennt, diese Wälder von der Erde verschwinden zu lassen. Die Nachfrage nach dieser Holzart ist unbeschränkt, und alle Sägemühlen haben vollauf zu thun.

* **[Drei Kometen innerhalb fünf Tagen entdeckt.]** Am 20. cr. wurde in Melbourne, Australien, ein neuer Komet entdeckt, und fünf Tage darauf zeigten Professor Barnard, Director der Sternwarte der Vanderbilt-Universität in Nashville, Tenn., sowie der Astronom, Professor Brooks, in Phelps, N.-Y., die Entdeckung von geschwänzten Sternen an; der erstere derselben soll im Cygnus-Sternbilde und der andere in der Nähe des Sternes Kappa herumbummeln.

* **[Von einem Hunde erschossen.]** Aus Mantua wird folgender seltsame Fall gemeldet: „Ein gewisser Raffanai war am Sonntag auf die Jagd gegangen, hierbei verlor er seine Geldtasche und schickte seinen Hund ab, um die verlorene Tasche zu suchen. Er selbst setzte sich auf einen Prellstein, nahm sein Gewehr zwischen die Beine und — schlief ein. Nicht lange darauf kam der treue Hund, die vermißte Brieftasche im Maule, herbeigerannt und als er sah, daß sein Herr keine Miene machte, den Fund in Empfang zu nehmen, sprang er an seinem Herrn empor. Zum Unglück traf hierbei die eine Pfote den Drücker des Gewehres, der Schuß ging los und der unglückliche junge Mann stürzte zu Tode getroffen nieder. Feldarbeiter, welche sofort herbeieilten, fanden ihn als eine Leiche."

Nordhausen, 7. Febr. In dem Dorfe Wintzingerode bei Worbis ist gestern Abend ein 18jähriger Mensch von einigen gleichalterigen Burschen **erschlagen** worden. Die That ist vorsätzlich verübt, die jungen Thäter sind verhaftet.

Bomst, 8. Febr. Eine **lustige und wahre Jagdgeschichte** trug sich auf einem benachbarten Gute vor kurzem zu. Bei einem Treiben gelang es einem Schützen, einen feisten Rehbock zu erlegen. Ein Treiber packte die Beute auf den Rücken und trug sie eine Strecke weit. Plötzlich fing jedoch der todtgeglaubte Bock an zu zappeln und der Träger mußte ihn auf die Erde legen. Um ihm nun den Garaus zu machen, stellte sich ein Schütze in einiger Entfernung auf und feuerte zwei Schüsse auf den Todescandidaten ab. Das war aber diesem zu arg. Er machte sich auf und verschwand vor den Augen der verdutzten Zuschauenden.

Melbourne, 8. Februar. Von den Freundschafts-Inseln kommt die Nachricht, daß der **Missionar** Shirley Baker, sein Sohn und seine Tochter auf einer Fahrt auf der Tonga-Insel von Eingeborenen, welche in einem Hinterhalt versteckt waren, **überfallen** wurden. Der Sohn und die Tochter erhielten gefährliche Schußwunden. Man glaubt, daß der Ueberfall nur der Vorbote eines Aufstandes der Eingeborenen ist. Es sind deshalb 700 Mann Soldaten nach der Tonga-Insel gesandt, während die Wesleyanischen Missionen unter britischen Schutz gestellt wurden. Unter den Eingeborenen herrscht große Aufregung, dennoch fürchtet man keine weiteren Ausschreitungen. Man sagt, daß Sträflinge die Eingeborenen gegen den Missionar Baker aufgestachelt haben.

— 9. Februar. Nach späteren Nachrichten liegt es noch im Dunkeln, warum die Eingeborenen der Tonga-Insel den Mordanfall auf den Missionar Shirley Baker, welcher zugleich der erste Beamte der Insel ist, machten. Man glaubt jetzt, daß frühere religiöse Streitigkeiten das Motiv bildeten.

Schiffsnachrichten.

Halifax, 8. Febr. Der Dampfer „Wetherby" seit 24 Tagen von London nach Boston unterwegs, hat hier beigelegt, weil sein Kohlenvorrath auf die Neige gegangen war. Er ist von vorn bis hinten mit Eis bedeckt und hatte eine fürchterliche Reise zu bestehen, während welcher er zwei Boote einbüßte.

Zuschriften an die Redaction.

δ **Ohra**, 10. Febr. **Zur Candidatur des Landraths.** Unter den Gründen für die **Theilung des Landkreises** Danzig befindet sich auch der, „daß die polonisirenden Bestrebungen im Kreise unverkennbar an Raum gewonnen haben und es **dem Landrathe**, falls der Kreis in dem bisherigen Umfange erhalten bliebe, nicht möglich sein würde, dieser im Fortschreiten begriffenen Bewegung die gehörige Aufmerksamkeit und Sorgfalt zuzuwenden."

Wenn nun die Regierung selbst die Aufgabe des Landraths als so schwierig ansieht und seine **Anwesenheit im Kreise** für erforderlich **hält**, so thun diejenigen Herren, welche die Candidatur des Landraths aufgestellt haben und ihn dadurch seinem Wirkungskreise auf Monate entziehen wollen, bei der gegenwärtigen Sachlage entschieden Unrecht, daß sie hierdurch den Absichten der Regierung entgegenarbeiten und dem Landrathe die ohnehin schwierige Arbeit noch schwieriger machen. Hat die Regierung bei dieser Maßregel das Wohl des Kreises und des Landes überhaupt im Auge, so sollten diese Herren, die doch auf Seiten der Regierung stehen wollen, ihre Hand vielmehr zur Förderung dieser Absichten bieten, als denselben entgegenwirken.

Standesamt.

Vom 11. Februar.

Geburten: Hausdiener Johann Nötzell, T. — Kaufmann Rudolf Töpfer, T. — Maler Gustav Tetzlaff, S. — Tischlergef. August Klametzki, S. — Steinsetzer Augustin Hintz, T. — Schlossergef. August Alex, T. — Oberbüchsenmacher Otto v. Lettow, T. — Steinmetz Hermann Richert, T. — Schuhmachergeselle Ferdinand Lietzow, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Arbeiter Otto Rudolf Eduard Kantak und Wittwe Auguste Amalie Küßner, geb. Scheide — Sergeant und Zahlmeister-Aspirant im Grenadier-Regiment Nr. 5 Rudolf Adolf Oscar Liedtke hier und Henriette Bertha Kerski in Schalkendorf. — Fabrikarbeiter Wilhelm Peters und Bertha Mathilde Paultzen. — Arbeiter August Peter Engler und Wilhelmine Donst. — Besitzer David Eggert in Montauerweide und Elisabeth Nickel hier.

Heirathen: Arbeiter Carl Ferski und Eva Szynszecki.

Todesfälle: Frau Henriette Schidowski, geb. Schilfert, 39 J. — Maurergef. Rudolf Felix Gelling, 32 J. — Laufbursche Carl August Julius Fiebrand, 16 J. — Kaufmann Heimann Mendel, 80 J. — Pensionirter Gendarm Friedrich August Lehmann, 53 J. — T. d. Arbeiters Bernhard Friedrich, 3 J. — S. d. Arbeiters Bernhard Strecker, 3 M. — S. d. Friseurs Johannes Slawinski, 3 J. — T. d. Töpfergesellen Thaddäus Kleophas, 2 J. — Fr. Henriette Alexandrine vom Rade, geb. Jörzig, 66 J. — S. d. Sattlermeisters Franz Klinski, 3 J.

Am Sonntag, den 13. Februar 1887,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Diakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Consistorialrath Kahle. 5 Uhr Archidiakonus Bertling. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Archidiakonus Bertling.
St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Prediger Auernhammer. Nachmittags 2 Uhr Pastor Hoppe. Beichte Sonntag, Morgens 9 Uhr.
St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Archidiakonus Blech. Abends 5 Uhr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9 Uhr.
St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh und Sonnabend 12½ Uhr Mittags.
St. Barbara. (Geheizt.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachm. 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morg. 9 Uhr. Nachmittags 1 Uhr Kindergottesdienst und Abends 6 Uhr Vortrag über alttestamentl. Text in der großen Sacristei Missionar Urbschat. — Mittwoch, Abends 5 Uhr, Passionsandacht Prediger Hevelke.
Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Gottesdienst Vorm. 10¼ Uhr Divisionspfarrer Collin.
St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vorm. 10 Uhr Prediger Hoffmann.
St. Bartholomäi. Vorm. 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Die Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.
Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens.
St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte um 9 Uhr in der Sacristei.
Diakonissenhaus-Kirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pastor Hoppe.
Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.
Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmitt. 2 Uhr.
Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.
Kirche in Weichselmünde. Militärgottesdienst Vorm. 9½ Uhr Divisionspfarrer Köhler.
Bethaus der Brüdergemeinde. Johannisgasse Nr. 18. Abends 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer.
Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr Pastor Kötz. Nachm. 2½ Uhr Lesegottesdienst. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Lesegottesdienst.
Evangelisch-lutherische Kirche, Mauergang 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst derselbe.
Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Vesperandacht.
St. Nicolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr, Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Prälat Landmesser. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.
St. Josephs-Kirche. 7 Uhr Frühmesse. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht. Montag Fest des h. Valentinus Morgens 8 Uhr Votivmesse. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit polnischer Predigt. Nachm. 2½ Uhr Vesperandacht mit Predigt.
St. Brigitta. Militärgottesdienst. Früh 8 Uhr heil. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. — Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.
St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.
Freie religiöse Gemeinde. Vorm. 10 Uhr Pred. Röckner.
Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr Prediger Penski.
Kapelle der Apostolischen Gemeinde (Schwarzes Meer 26). Jeden Sonntag Vormittags 10 Uhr Haupt-Gottesdienst. Nachmitt. 4 Uhr Predigt, Abends 6 Uhr Evangelisten-Vortrag. Zutritt für Jedermann.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 15. Februar 1887, Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung.

A. Oeffentliche Sitzung.

Urlaubsgesuch. — Mittheilung a. vom Eingange des revidirten Statuts des Danziger Hypotheken-Vereins, — b. von der Leihamts-Revision. — Verpachtung der Ganskrug-Fähre und Bewilligung einer Ausgabe für dieselbe. — Pachtprolongation a. in Betreff eines Lagerplatzes, b. bezüglich des Kalkschanzenlandes. — Vermiethung von Thurmräumen. — Bewilligung a. einer Beihilfe für Beseitigung eines Vorbaues. — b. zur Aufstellung von Straßenlaternen, — c. von Bauholzwerth für ein Schuletablissement — Nachbewilligung a. für den Arbeitshaus-Etat pro 1886/87, — b. für den Wasser- 2c. Etat pro 1885/86 — Normirung der Anstellungs-Bedingungen für den Standesbeamten. — Subventionirung von Fachschulen. — Erste Lesung von Etats pro 1887/78: a. der Armenanstalt zu Pelonken, — b. des Kinder- und Waisenhauses zu Pelonken, — c. des Forst- 2c. Etats.

B. Nichtöffentliche Sitzung.

Unterstützungen. — Pensionirung. — Anstellungen. — Wahl von Armencommissions-Mitgliedern und Schiedsmännern

Danzig, 11. Februar 1887.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
(gez.) Damme.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 11. Febr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 213⅛. Franzosen 189⅛. Lombarden —. Ungar. 4% Goldrente 76,70. Russen von 1880 78,00. Tendenz: träge.

Wien, 11. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 270,40. Franzosen 237,75. Lombarden 90,50. Galizier 197,00. 4% Ungar. Goldrente 96,40. — Tendenz: schwach.

Paris, 11. Februar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 81,75. 3% Rente 77,32½. 4% Ungar. Goldrente 76 9/16. Franzosen 471,25. Lombarden 192,50. Türken 13,10. Aegypter 357. Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 28,20. Weißer Zucker ℞ Februar 32,70, ℞ März 33,00, ℞ März-Juni 33,30. Tendenz: matt.

London, 11. Februar. (Schlußcourse.) Consols 100 11/16. 4% preuß. Consols 102. 5% Russen de 1871 92. 5% Russen de 1873 90⅞. Türken 13⅛. 4% Ungar. Goldrente 75⅝. Aegypter 70¼. Platzdiscont 2⅞%. Tendenz: matt. Havannazucker Nr. 12 12½, Rübenrohzucker 10¾. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 11. Februar. Wechsel auf London 3 M. 21 17/32. 2. Orientanl. 97¾. 3. Orientanl. 97¾.

Newyork, 10. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95¼, Wechsel auf London 4,85¼, Cable Transfers 4,88½, Wechsel auf Paris 5,23⅛, 4% fund. Anleihe von 1877 128⅝, Erie-Bahn-Actien 33½, Newyorker Centralb.-Actien 113⅜, Chicago-North-Western-Actien 115½, Lake-Shore-Actien 95⅛, Central-Pacific-Actien 38⅛, Northern Pacific-Preferred-Actien 59⅜, Louisville u. Nashville-Actien 61⅞, Union-Pacific-Actien 56⅝, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 92½, Reading u. Philadelphia-Actien 38⅜, Wabash-Preferred-Actien 29⅝, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 62¼, Illinois Centralbahn-Actien 128 excl., Erie-Second-Bonds 98½.

Berlin, den 11. Februar.

		Crs. v. 10.			Crs. v. 10.
Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	78,90	79,20
April-Mai	161,50	163,70	Lombarden	144,50	144,00
Mai-Juni	165,00	165,50	Franzosen	378,00	379,50
Roggen			Cred.-Actien	443,5	444,50
April-Mai	130,70	131,20	Disc.-Comm.	186,50	186,50
Mai-Juni	131,0	131,50	Deutsche Bk.	151,50	152,00
Petroleum pr.			Laurahütte	79,75	78,60
200 ℔			Oestr. Noten	159,00	159,05
Februar	22,00	22,00	Russ. Noten	181,80	183,05
Rüböl			Warsch. kurz	181,20	182,60
April-Mai	45,50	45,00	London kurz	—	20,38
Mai-Juni	45,80	45,30	London lang	—	20,24
Spiritus			Russische 5%		
April-Mai	37,40	37,30	SW-B. g. A.	57,80	—
Juli-August	39,10	39,00	Danz. Privat-		
4% Consols	103 9	104,00	bank	128,50	129,00
3½% westpr.			D. Oelmühle	107,00	106,70
Pfandbr.	96,25	96,20	do. Priorit.	107,20	106,75
4% do.	—	—	Mlawka St-P.	—	—
5% Rum. G.-R.	91,2	90,60	do. St-A.	36,00	36,50
Ung. 4% Gldr.	77,0	77,2	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl.	55,20	55,80	Stamm-A.	66,10	66,75

1884er Russen 92,10. Danziger Stadt-Anleihe —.
Fondsbörse: matt.

Rohzucker.

Danzig, 11. Februar (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: stetig. Heutiger Werth für Basis 88° R ist 19,25 M incl. Sack ℞ 50 Kilo franco Hafenplatz.

Wolle.

London, 10. Februar. Wollauction. Tendenz eher schwächer, Preise unregelmäßig.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 11. Februar. Wind: S.
Gesegelt: Hispania (SD.), Clase, Carthagena, Sprit. — Hanne, Jörgensen, Littlehampton, Getreide.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Scherenberg, Director, Raida, Kapellmeister, Frl. Ala, Frl. Palma, Frl. Schmidt, Frl. Linder, vom Victoriatheater zu Berlin. Schmölden a. Stettin, Fabrikdirector. v. Braunschweig a. Stolp, Rittergutsbesitzer. Frl. v. Braunschweig a. Stolp. Humberg, Krantz a. Berlin, Lesser a. Hamburg, Stadi a. Königsberg, Krause a. Herfort, Simon a. Breslau, Cohn a. Plock, Kaufleute.

Walter's Hotel. v. Lossow n. Gemahlin a. Marienwerder, Hauptmann. Maempel a. Danzig, Hauptmann und Adjutant der 2. Division. Retzlaff a. Rojchütz, Rittmeister und Rittergutsbesitzer. v. Brauchitsch nebst Gemahlin a. Kl. Katz, Rittergutsbesitzer. Seitz a. Königsberg, Assec.-Inspector. Hein sen. a. Potsdam, Hofsteinsetzmeister. Hein a. Potsdam, Steinsetzmeister. Olga Banowska a. Berlin, Tänzerin. Lesse n. Gemahlin a. Tockar, Rittergutsbesitzer. Kayser a. Lischnitz, Rittergutsbesitzer. Wernicke a. Hamburg, Rimbach, Kirschstein a. Leipzig, Diegel a. Mainz, Albers a. Berlin, Caspary a. Berent, Hald a. Hamburg, Kaufleute. Härtel a. Leipzig, Director. Frau Rittergutsbesitzer v. Blankenburg a. Kaltenhagen.

Hotel drei Mohren. Dr. Bläsing a. Lauenburg, prakt. Arzt. Viereck n. Gemahlin, Nipkow, Lenz a. Lauenburg, Boß a. Skurz, Engelke, Franke a. Berlin, Rahgel a. Hamburg, Paulini a. Königsberg, Löwy a. Graudenz, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Strehlke a. Stolp, Mach a. Insterburg, Söncke n. Familie a. Trampenau, Wessel a. Stüblau, Gutsbesitzer. Beyer a. Flensburg, Ingenieur. Krosta a. Mariensee, Rittergutsbesitzer. Bähr a. Odessa, Steckner a. Plauen, Havelberg a. Duisburg, Beuthner a. Cotons, Seydler a. Magdeburg, Dillner a. Stettin, Omastatt a. Halberstadt, Glander a. Laibach, Schäfer a. Langenbielau, Horstmann a. Genthin, Kaufleute.

Verantwortlich. Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen hocherfreut an
Danzig, den 11. Februar 1887
2592) **W Schatz** und Frau.

Den heute Nacht erfolgten Tod meines lieben Vaters

Heymann Mendel

im Alter von 80 Jahren zeige ich hiermit tief betrübt an.
Danzig, den 11. Februar 1887
2594) **K. Mendel.**

Gestern, den 10. d. Mts. verschied nach langen qualvollen Leiden mein guter Mann, unser theurer Vater, der Gendarm a. D. **August Lehmann** im 54. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 13. d. Mts., Vorm. 11½ Uhr, vom Trauerhause, Mausegasse Nr. 7, aus statt. (2606

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche der Güter Band I, auf den Namen des Gutsbesitzers **Theodor Schönfeld** eingetragene Gut Kelpin

am 29. April 1887,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Gut ist mit 959,88 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 304,8500 Hectar zur Grundsteuer, mit 141 ℳ. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 30. April 1887,
Mittags 12 Uhr, (2256

an Gerichtsstelle verkündet werden.
Gollub, den 1. Februar 1887.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist bei der unter Nr. 1 eingetragenen Genossenschaft
„Volksbank zu Neuenburg, Eingetragene Genossenschaft"
folgende Eintragung bewirkt worden:

Durch Beschluß der General-Versammlung vom 30 Januar cr. sind als Vorstandsmitglieder:

1. Der Hausbesitzer **Franz Kurrek** von hier und zwar als Director,
2. Der Besitzer **Alexander Zurawski** aus Adl. Bochlin und zwar als Controleur,
3. Der Fleischermeister **Joseph Smoczynski** von hier und zwar als Kassirer F VIIa

auf die Dauer von 3 Jahren gewählt.
Neuenburg, den 8 Februar 1887.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 5. Februar 1887 ist an demselben Tage in das diesseitige Gesellschafts-Register unter Nr 4 die Firma **D. Storch et Co.** zu Carthaus eingetragen.

Die Gesellschafter sind:

1. Der Kaufmann **David Storch**,
2. der Kaufmann **Hugo Strohmenger**, beide hierselbst.

Die Gesellschaft hat am 1. Februar 1887 begonnen.
Carthaus, den 5. Februar 1887.

Königl. Amtsgericht. (2568

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 5. Februar 1887 ist am 9. Februar 1887 die in Mewe errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Paul Siemenroth** zu Mewe ebendaselbst unter der Firma **Paul Siemenroth** in das diesseitige Handels- (Firmen-) Register (unter Nr. 601) eingetragen.
Mewe, den 9 Februar 1887.

Königl. Amtsgericht.

Stadt-Fernsprecheinrichtung in Danzig.

Um die zum weiteren Ausbau der hiesigen Stadt-Fernsprecheinrichtung erforderlichen Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, werden diejenigen Personen, welche den Anschluß ihrer Wohnungen oder Geschäftsräume in Danzig und Umgegend (einschl. Zoppot, Oliva, Langfuhr und Neufahrwasser) an die Stadt-Fernsprecheinrichtung in diesem Jahre wünschen, ersucht, ihre Anträge bis **spätestens den 1. März** an die hiesige Ober-Postdirection einzureichen.

Die betreffenden Bedingungen können in dem Büreau der Ober-Postdirection sowie bei den Annahmestellen der Postämter und des Telegraphenamts hierselbst eingesehen werden.
Danzig, den 4. Februar 1887.

Der Kaiserl. Ober-Postdirector.
In Vertretung:
Bahr. (2260

Bekanntmachung.

Zur Wahl von sieben Abgeordneten und sieben Stellvertretern der Gewerbesteuer-Klasse A II. (umfassend die Kaufleute, kaufmännischen Agenten, Versicherungs-, General- 2c.-Agenturen, Fabrik- und Brauereibesitzer, Apotheker, Fleischer und Bäcker, soweit deren Einschätzung nicht in Klasse A I. oder B. erfolgt) auf die drei Jahre 1. April 1887/88, 1888/89 und 1889/90 haben wir einen Termin auf

Mittwoch, den 16. Februar cr.,
Nachmittags von 3½ Uhr ab,

im weißen Saale des Rathhauses, vor dem Bureau-Vorsteher, Herrn **Wilke**, anberaumt.

Aufgabe der Abgeordneten ist wesentlich die Vertheilung der Gewerbesteuer der gedachten Steuerklasse auf die einzelnen Zahlungspflichtigen.

Zu obigem Wahltermine werden hiedurch die sämmtlichen in Klasse A II. der Gewerbesteuer unterliegenden Gewerbetreibenden unter der Verwarnung eingeladen, daß die Wahl ohne Rücksicht auf die Wahl der Erschienenen bezw. ihre Stimme Abgebenden giltig vorgenommen werden kann und daß, falls die Wahl der Abgeordneten überhaupt nicht, oder nicht in vorgeschriebener Weise zu Stande kommt, die Steuervertheilung durch die Veranlagungsbehörde (den unterzeichneten Magistrat) bewirkt werden wird
Danzig, den 8. Februar 1887.

Der Magistrat. (2578

Holzverkauf.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf von Bau- und Nutzhölzer aus dem Königlichen Forstrevier Oliva wird hiermit ein Termin auf

Mittwoch, den 16. Februar cr.,
von Nachmittags 1½ Uhr ab,

im Broesecke'schen Gasthause zu Oliva anberaumt.

Es gelangen zum Ausgebot:
ca. 60 Stück Eichen III.—V. Klasse,
„ 700 „ Kiefern I.—V. „

Die Aufmaaßregister können vor dem Termin in der hiesigen Forstkanzlei eingesehen werden. (2567
Forsthaus Oliva, d. 9. Febr. 1887.

Der Kgl. Oberförster.

Für eine Wartehalle auf der Haltestelle Brösen sollen die Zimmer- und Tischler-Arbeiten zusammen in einem Loose vergeben werden.

Hierzu wird ein Termin auf
Dienstag, den 22. Februar cr.,
Vormittags 11 Uhr,
festgesetzt.

Bezügliche Offerten sind bis zur bezeichneten Terminsstunde dem unterzeichneten Betriebsamte einzureichen.

Zeichnung, Bedingungen und Extracte liegen in unserem technischen Büreau zur Einsichtnahme aus, können auch gegen Erstattung von 2 ℳ. Copialien von dort bezogen werden.
Danzig den 5. Februar 1887.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt Danzig. (2493

Schiffs-Verkauf

Auf Beschluß der Rhederei soll das in Danzig liegende Briggschiff

„Auguste"

273 Register-Tons, bisher geführt von Capt. **C. Piper**, Heimathshafen **Greifswald**, Unterscheidungssignal J. H. D. B. öffentlich verkauft werden. Zu diesem Zweck habe ich auf

Donnerstag, den 17. Febr. cr.,
Nachmittags 3 Uhr,

in meinem Comtoir, Steinbeckerstraße Nr. 40 hierselbst einen Aufbots-Termin anberaumt, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Wegen Besichtigung des Schiffes wolle man sich an Herrn **J. H. Rehts und Co.** in Danzig wenden.

Gewünschte nähere Auskunft zu ertheilen bin ich gern bereit. (1608
Greifswald, den 27. Januar 1887.

Carl Grädener.

Order-Posten

per Dampfer **„Iris"** von Kopenhagen zu erwarten mit Gütern ex Dampfer **„Othello"** von Newyork bitte schleunigst anzumelden bei (2596

F. G. Reinhold.

Order-Posten

per Dampfer **Milo** von Hull in Neufahrwasser angekommen mit Gütern ex D. Calypso schleunigst anzumelden bei (2595

F. G. Reinhold.

Wagenladung nach Thorn.

Güteranmeldungen im Güterschuppen.
2589) **Johannes Ick.**

Loose!

Allerletzte Ulmer Münsterbau-Lotterie, Hauptgewinn Mark 75 000, a Mk. 3,50,
Kölner Dombau-Lotterie, Hauptgewinn Mark 75 000, a Mk. 3,50,
Marienburg. Schloßbaulotterie a Mk. 3.
zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

---

6. Lotterie des Architekten-Vereins zu Berlin.
Ziehung schon am 1. März 1887.
Loose à 1 Mark (11 Stck. 10 Mk.) versendet auch gegen Briefmarken
Loose-General-Debit
Carl Heintze, Berlin W., U. d. Linden 3.

Liebig Company's Fleisch-Extract aus Fray-Bentos.

10 GOLDENE MEDAILLEN u. EHRENDIPLOME 10

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben in den Colonial-, Delicatesswaaren- und Drogen-Geschäften, Apotheken etc.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft: Herren **Richd. Dühren & Co.**, Danzig, Herren **Wenzel & Mühle**, Danzig. (810

I. Grosse Pommersche Lotterie.

Ziehung in Stettin 23. März 1887.
Gewinne i. W. v. ℳ. 60 000
1 à 20 000 = ℳ. 20 000
1 à 10 000 = ℳ. 10 000
2c. 2c. 2c.

Loose à 1 M., 11 Stck. 10 M., 28 Stck. 25 M.
(Porto und Liste 20 ₰) empfehlen und versenden auch gegen Coupons und Briefmarken die mit dem General-Debit betrauten Bankhäuser

Oscar Bräuer & Co., Berlin W.,
Friedrichstr. 198, Ecke Kronenstraße,
Rob. Th. Schröder, Stettin.

Für den vollen Werth der Gewinne garantiren wir dadurch, daß wir bereit sind, jedes Gewinnloos sofort abzüglich 10% gegen Baar anzukaufen.

Obige Loose sind zu haben bei Herrn **H. Lau** sowie in der **Expedition dieser Zeitung.** (1770

4711 Eau de Cologne

Gothische, Grün- und Gold-Etiquette.

Erste Preise in: **Wien, Köln, Philadelphia, Sydney, Melbourne, Amsterdam, New-Orleans.**

Anerkannt die beste und die beliebteste Marke beim feinen Publikum.

Zu haben in allen grösseren Parfümerie-Geschäften. (9510

Probsteier Saat-Hafer und Saat-Gerste
kann unter unserer Controlle von der „Verkaufs Genossenschaft des Probsteier land- und volkswirthschaftl. Vereins zu Schönberg i. H. (e. G.)" bezogen werden. Lieferung in plombirten Säcken zu ℳ. 14 — für 75 kg. Hafer und ℳ. 16 — für 100 kg. Gerste netto frei ab Kiel. Grössere Aufträge Rabatt.

Bestellungen erbittet thunlichst bis zum 15. Februar der

Vorstand des Verbandes landw. Konsumvereine des schleswig-holstein. landwirthschaftl. Generalvereins in Kiel. (2557

Oek.-Rath C. **Boysen**, Präsident. W. **Biernatzki** Geschäftsführer.

Original-**Probsteier Saathafer** und Saatgerste sowie in der Probstei gebaute 2r. **Saatgerste schottischer** Abkunft (vorzügliche Braugerste), directe Abladung durch die **Saatniederlage Probsteier Hufner** Herren Stoltenberg & Richter, Laboe, empfehlen und nehmen Aufträge entgegen deren Vertreter (2558

Alfred Reinick & Co. in **Danzig.**

Orthopädische Anstalt,
Institut für Massage, Heilgymnastik und Electricität.
Sprechstunden 9—12 Uhr und 4—6 Uhr. (311

Dr. Fewson,
Brodbänkengasse 38.

Das neue evangelische Gesangbuch

für Ost- und Westpreußen,
broschirt à 1 ℳ.,

ist in unterzeichnetem Verlage erschienen und infolge seines deutlichen Druckes, guten Papiers und handlichen Formats sehr bald beliebt geworden. Gemeinden, welche dieses Gesangbuch einzuführen beabsichtigen, können dasselbe durch alle Buchhandlungen beziehen, wie auch durch die unterzeichnete **Verlagshandlung** von

A. W. Kafemann
in **Danzig.**

Der Keim des Todes
wird in manches junge, frisch pulsirende Leben durch jugendliche Verirrungen gelegt. Die Herstellung der Gesundheit ist in diesen Fällen schwer, oft unmöglich. Eine Kurmethode, die sich schon oft glänzend bewährt hat, wird in der Schrift:
„Das goldene Buch für Männer"
als Manuskript für Patienten gedruckt, empfohlen u. ist von uns gegen Zahlung von 1 Mk. (Briefmarken) zu beziehen.
Deutsche Gesundheits-Compagnie
Berlin SW., Lindenstraße 12.



Der **Kanarienvogel.**
Ein prakt. Handbüchlein, enthalt. d. Wissenswerteste über Einkauf, Gesang, Zucht, Pflege u. Behandlung im gesunden u. kranken Zustand, m. besond. Berücksichtigung d. versch. Rassen Von **F. Kleeberger.** 2. Aufl. Mehrfach prämiiert Mt. farb. Titel.

Preis 1 Mark.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken franco von der Verlagshandlung **Julius Püttmann, Köln (Rh)** (2555

Klavierunterricht.

Eine durch langjähr. Unterricht erfahrene gut empfohlene Lehrerin hat noch einige Stunden zu besetzen. Honorar 16 Stdn. 10 ℳ. Anmeld. unter Nr. 8033 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Gelegenheitsgedichte,

ernsten u. scherzhaften Inhalts, werd. angefertigt **Baumgart. Gasse 34, 3 Tr.**

Gegründet 1846!
22 Preis-Medaillen!

Empfehlenswerth für jede Familie!

BOONEKAMP of MAAG-BITTER
Eingetragene Schutzmarke.

bekannt unter der Devise:
Occidit, qui non servat,
von dem Erfinder und alleinigen Destillateur
H. UNDERBERG-ALBRECHT
am Rathhause
in Rheinberg a. Niederrh.
K. K. Hoflieferant.

Inhaber vieler Preis-Medaillen.

Der **Boonekamp of Maag-Bitter** von **H. Underberg-Albrecht**

ist der feinste Bitterliqueur, zugleich Essenz der edelsten Weine, und die Blume der kostbarsten Gewürze. Seine drei Haupt-Facultäten sind: **magenstärkend, blutreinigend** und **nervenberuhigend. Ganz besonders wird darauf aufmerksam gemacht, dass es noch immer Geschäfte gibt, die sich nicht zu entwürdigen glauben, durch den Verkauf von Falsifikaten das Publikum zu täuschen.**

Daher

Warnung

vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma:

H. Underberg-Albrecht.

Der **Boonekamp of Maag-Bitter** von **H. Underberg-Albrecht**

ist in Original-Packung in ganzen und halben Flaschen und Flacons zu haben, allenthalben bei den bekannten Herren Debitanten. (4643

Hundegasse Nr. 75, 1 Tr., werden Schirme jeder Art neu bezogen, alte Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede Reparatur schnell und sauber ausgeführt.

M. Kranki.

Fette Kapaunen

empfing und empfiehlt (2603

Emil Hempf,
119, Hundegasse 119.

Neu! „Mikado" Neu!

Feinstes lieblichstes bisher **unübertroffenes** Parfüm. (1752
Minerva-Drogerie, 4. Damm 1.

Hypotheken-Capitalien,

erststellig und in größeren Beträgen, bei pupillarischer Sicherheit à 4 % vermitteln (9884

Haaselau & Stobbe.

Von heute ab kostet die

feinste **Tischbutter**	pr. Pfd	ℳ. 1,30
zweite Sorte	pr. Pfd.	ℳ. 1,20
dritte Sorte	pr. Pfd.	ℳ. 1,10
sogenannte Kochbutter	pr. Pfd.	ℳ. 1,—

Die Danziger Meierei.

Essigsprit

von bester Qualität, 12—14% Säurehydrat, empfiehlt in Posten billigst die Essigspritfabrik von **Richard Herrmann** in **Guben.** (2121

2000 Schock gutes Dachrohr aus den Haffkampen empfehle; wegen schnellen Verkaufes stelle ich die Preise sehr billig (1780

S. Eichhorn,
Fischerskampe, Kreis Elbing.

Butter-Lieferung.

Ein Dominium in Westpreußen sucht einen Abnehmer für ein wöchentlich zu lieferndes größeres Quantum vorzüglicher **Butter.**

Gef. Offerten unter 2602 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

---

11 Mastochsen und Stiere,

eine hochtragende Kuh stehen zum Verkauf in **Ebenau** bei Saalfeld Ostpr.

Mein am Markt gelegenes **Eckhaus**, in welchem sich seit fast 100 J. ein Schank- und Material-Geschäft, ein Tuch-, Manufactur-, Garderoben- und Schuh-Geschäft, ein Kurzwaaren- und Tapisserie-Geschäft befinden, bin ich Willens unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen, oder das von mir mit bestem Erfolg betriebene Tuch-, Manufactur-, Garderoben- u. Schuh-Geschäft auf längere Zeit zu verpachten. (2109
Pr. Stargard, im Januar 1887.

J. F. Tetzlaff.

Ein seit Jahren bestehendes Tapisseriegeschäft mit guter Kundschaft in Elbing, krankheitshalber zu verk. Anzahlung die Hälfte erwünscht.

Adressen sub **A. B.** befördert **Rudolf Mosse**, Elbing (2134

In **Semlin** kommt die an der Radaune gelegene **Wassermahlmühle** mit bedeutender Wasserkraft, mit 80 Mg vorzüglichem Acker am 14. Febr. cr. in Charthaus zum Zwangsverkauf. Massive Gebäude, gute Mahlgegend, 4 Kilometer vom Bahnhofe entfernt. Interessenten w. aufmerksam gemacht.

Ein junges kräftiges Pferd, am liebsten brauner Wallach, 4 bis 6 Jahre alt, und 3 bis 5 Zoll hoch, mit gesunden Hufen und flotter Gänger wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 2576 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein hochelegant. kreuzsaitig. **Pianino**, Ebenholz-Imitation, ist Langgasse Nr. 10 3 Treppen, zu verkaufen

---

2 junge anständige Damen können sich melden zum Erlernen des Geschäfts.
J. Löwenstein, Heil. Geistgasse 130.

Ein Commis

als zweiter Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig, wird für unser Manufacturwaaren-Geschäft zum ersten März oder etwas später gesucht

Gebrüder Levit,
2537) **Dirschau.**

Agenten-Gesuch.

Ein in ersten kaufm. Kreisen in Danzig und Westpreußen gut bekannter Vertreter für die **Cigarren-Branche** in den **billigen** und **mittleren Preislage** gesucht. Nur Bewerber mit Ia. Referenzen wollen Offerten mit näheren Angaben unter **G. 15936** an **Haasenstein & Vogler**, Königsberg Pr richten.

Geeignete Ladenbesitzer, welche eine Annahme für die bestrenommirte Färberei und Wasch-Anstalt von **C. Koplin in Berlin** übernehmen wollen, w. g. Adr. nach **Markgrafenstraße Nr. 31** z. s. (2573

Tüchtige Gärtner,

die jetzt und später Stellung haben wollen, können sich fortwährend melden.

L. Dietrich,
Kunst- und Handelsgärtner in Neufahrwasser (2590

Für ein Eisen- und Eisenwaaren-Geschäft wird per 1. April a. c. ein mit der Branche vertrauter junger Mann gesucht.

Offerten unter Nr. 2604 werden in der Expedition dieser Zeitung erbeten

---

Ein altes Leipziger Posamenten-, Knopf- und Kurzwaaren-Grosso-Geschäft sucht per sofort einen mit der Branche und Kundschaft in Pommern, Ost- und Westpreußen durchaus vertrauten, routinirten **Provisions-Reisenden** unter günstigen Bedingungen zu engagiren. W. Adr. mit Photographie u. Referenzen sub U. 5417 an **Rudolf Mosse**, Leipzig, erbeten. (2572

Mehrere ältere wie auch jüngere Gehilfen für Material- und Destillations-Geschäfte mit auch ohne polnischer Sprache, mit besten Zeugnissen, empfiehlt bei eintretender Vacanz für sofort, sowie zum 1. April den Herren Geschäftsinhabern kostenfrei **Hermann Matthiessen**, Petershagen Nr. 28 II. (2525

General-Agentur,

äußerst lohnend, sofort zu vergeben. Offerten sub D. L. 876 an **Rudolf Mosse**, Dresden. (2571

Ich suche **per sofort oder 1. März** bei **hohem Salair** einen **sehr gewandten tüchtigen**

ersten Verkäufer

speciell für meine **Modewaaren-Abtheilung.** Derselbe muß **hinreichende Erfahrungen und Kenntnisse** in diesem Fache besitzen und **ganz selbstständig den Verkauf leiten können.** Nur solche Bewerber wollen sich unter H 2635 durch **Haasenstein & Vogler, Breslau**, melden. (2530

Eine renommirte rheinische

Schaumweinfabrik

sucht für **Danzig** einen tüchtigen, mit Branche und Kundschaft vertrauten

Vertreter (Israelit).

Gefl. Offerten beliebe man unter **H. 9680** an **Rudolf Mosse**, Frankfurt a. M gelangen zu lassen (2570

Empfehle Landwirthinnen m. Butterei u. Kälberzucht vollständig vertraut und eine gesunde Landamme.
2583) **A. Weinacht**, Breitgasse 73.

Empfehle eine Wirthschafterin von 26 J., selbige besitzt langj. gute Zeugnisse. **A. Weinacht**, Breitg. 73.

Ein j. M. ev., 10 J. Lehrer, 2 J. Landwirth gew., mit allen schriftl. Arb vertr., welcher d. Brandunglück in s. Vermögensverh. herabgek. sucht baldigst Stellung als Rechnungsführer, 2. Insp., Wirthschafter od. Hauslehrer.

Gefl. Offerten unter 2546 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein junges kräftiges Mädchen vom Lande wünscht gegen Pension auf einem Gute die Meierei zu erlernen. Das Nähere Heil. Geistgasse 27.

Zwei Knaben finden bei mütterlicher Pflege und Aufsicht gute Pension. Nähere Auskunft ertheilt Herr Rechnungsrath **Wadehn** (Katasteramt Mottlauergasse). (2600

Knaben finden gute Pension Fleischergasse Nr. 70, 2 Treppen. (2585

Gesucht zum 1. April d. J. Wohnung von 3—4 Zimmern nebst Küche und Zubehör, wenn möglich mit Comtoirgelegenheit. Angebote nebst Preisangabe unter 2412 in der Exped. dieser Zeitung.

Gesucht zum 1 April d. J. ein zum Comtoir geeignetes Zimmer im Haupt-Geschäftsviertel.

Angebote nebst Preisangabe unter Nr. 2413 in der Expedition dieser Zeitung.

Langgasse 45

ist **Fortzugs halber** eine Wohnung **sehr preiswerth** zu vermiethen.

Besichtigung täglich 12 bis 2 Uhr Mittags.

Nähere Auskunft daselbst 1. Etage. (2414

Winterlich herrschaftliche große und kleine Wohnungen
von sofort und später zu vermiethen.
Jäschkenthal 6 und 18. (9894

Hundegasse 102

ist die 1. Etage, 6 Zimmer, elegantes Entree, Badeeinrichtung, große Küche und Nebengelaß vom 1. April eventl. auch später zu vermiethen.

Näheres daselbst. (1839

Eine neudecorirte herrsch. Wohnung von 6 Zimmern nebst Zubehör u. Balcon ist sogleich oder v. 1. April für 700 ℳ., Strohdeich Nr. 8 zu verm. Zu erfragen Nr. 9. (2468

Herrschaftliche Wohnung, Langenmarkt vis-a-vis der Börse, prächtige Aussicht, Saal, 3 Zimm., Seitenzimm., gr. Entree, Badeeinricht. 2c. zu verm. Näh. Matzkauschegasse 10, II, b. **Brann.**

Krampitz
Gute Schlittschuhbahn.

Die pünktliche Regulirung unserer **Pferdeverluste** veranlaßt uns zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß die Berliner Vieh-Versicherungs-Gesellschaft „Veritas", vertreten durch die General-Agenten **M. Fürst und Sohn** in Danzig ihre Verpflichtungen stets prompt erfüllt hat, wir **die Gesellschaft** zur Versicherungsnahme daher nur empfehlen können.

Prangschin per Praust, den 18. Januar 1887.

Wanner & Co.,
2584) Mühlenbesitzer.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.